



BdV-NACHRICHTEN

Mitteilungsblatt des Bundes der Vertriebenen
Vereinigte Landsmannschaften · Landesverband Baden-Württemberg · Schloßstr. 92 · 70176 Stuttgart

66. Jahrgang

Stuttgart · September / Oktober / November 2019 · Nr. 3

67. BdV-Landesverbandstag mit Neuwahlen Der neue Vorstand beim BdV-Landesverband Baden-Württemberg wurde gewählt, Iris Ripsam bleibt an der Spitze

Zu dem am 1. Juni im Haus der Heimat stattgefundenen 67. BdV-Landesverbandstages konnte die Landesvorsitzende Iris Ripsam Delegierte in erfreulich großer Zahl aus dem ganzen Land begrüßen. Ihr besonderer Gruß galt dem ehrenamtlichen Beauftragten des Innenministeriums für Vertriebenenfragen Herbert Hellstern sowie dem langjährigen BdV-Wegbegleiter Pfarrer Wolfgang Gottstein. Sie gratulierte des Weiteren Uta Lüttich zur Verleihung der Landesverdienstmedaille.

Es folgten die Tätigkeitsberichte der Landesvorsitzenden, des Landesgeschäftsführers und Landesschatzmeisters, vertreten durch Frau Wulff, sowie von Frau Krueger über die Vertretung der Verbandsanliegen als Mit-



Wieder gewählte Landesvorsitzende Iris Ripsam MdB a.D.

glied im SWR-Verwaltungsrat. Die Berichte spiegelten die vielfältigen Aktivitäten auf allen Verbandsebenen des Landesverbandes wieder. Kassenprüfer Hanagarth stellte eine ordnungsgemäße Kassenführung fest und beantragte zugleich die Entlastung des Landesvorstands.

Aufgrund der inzwischen festgestellten Delegiertenzahl wurde dem Antrag von Kassenprüfer Hanagarth folgend, dem Vorstand bei einer Gegenstimme Entlastung erteilt.

Bei den anschließenden von Wahlleiter Ulrich Klein geleiteten Neuwahlen wurde Stadträtin Iris Ripsam MdB a. D. mit überzeugender Mehrheit von 98,4 % für weitere zwei Jahre im Amt als BdV-Landesvorsitzende bestätigt. Ihre

Fortsetzung auf Seite 8

Weltflüchtlingstag

Der stv. Ministerpräsident Thomas Strobl erinnerte an die Opfer von Flucht und Vertreibung

„Uns ist es ein Herzensanliegen, dem Gedenken an die
Opfer von Flucht und Vertreibung einen würdigen Platz zu geben“

Der stellvertretende Ministerpräsident und Landesbeauftragte für Vertriebene und Spätaussiedler, Innenminister Thomas Strobl, hatte am 19. Juni, dem Vorabend des Weltflüchtlingstages,

zum Gedenken an die Opfer von Flucht und Vertreibung am Ende des zweiten Weltkrieges an das Mahnmahl der Vertriebenen in Stuttgart Bad Cannstatt eingeladen.

Die Eröffnung der Feierstunde oblag der BdV-Landesvorsitzenden Iris Ripsam. Trotz großer Sommerhitze konnte sie eine erfreulich große Zahl von Teilnehmern begrüßen.

Fortsetzung auf Seite 2



Kranzniederlegung durch Innenminister Strobl und Iris Ripsam



Der Hitze zum Trotz: Erhöhte Besucherzahl Fotos: Putane/Kilian

Fortsetzung von Seite 1: Weltflüchtlingstag

Ihr besonderer Gruß galt dem Stv. Ministerpräsidenten Thomas Strobl, den Ehrengästen, darunter dem leitenden Ministerialdirigenten Dr. Stefan Lehr, der Ministerialrätin Dr. Christiane Meis, Regierungsdirektor Ulrich Böhringer, dem Beauftragten des Innenministeriums für Vertriebenenfragen Herbert Hellstern sowie als Vertreter der Kirchen, Pfarrer Dr. Gerhard Neudecker von der evang. Landeskirche (Foto rechte Seite).

In ihrer Rede erinnerte Iris Ripsam an die 15 Millionen Menschen, die am Ende des II. Weltkriegs ihre Heimat, ihre Familien oder auch ihr Leben verloren haben, derer zu gedenken und an deren Schicksal zu erinnern an dem von den Vereinten Nationen beschlossenen Weltflücht-

lingstag, sei den deutschen Heimatvertriebenen wichtig.

„Die Lebensgeschichten der deutschen Heimatvertriebenen gehören zur deutschen Geschichte, zu unserem kollektiven Gedächtnis. Erinnern und Gedenken haben mit Wahrhaftigkeit zu tun und mit der Kraft, die eigene Geschichte anzunehmen. Annehmen – das bedeutet auch für die jungen Generationen, das Geschehen ein Stück weit zur eigenen Erfahrung werden zu lassen, es sich dadurch zu eigen zu machen. Die Geschichte muss weitergetragen werden. Diese Aneignung historischer Erfahrungen kann helfen, sich auch den heutigen Fragen von Flucht und Vertreibung zu öffnen. Auch deshalb ist es so wichtig, den Erfahrungsschatz der deutschen Heimatvertriebenen zu bewahren.

Die Flucht aus Syrien oder Afghanistan ist aus vielerlei Gründen nicht mit der Flucht aus Ostpreußen oder Schlesien gleichzusetzen. Aber der Verlust der Heimat, die Gefahren und Ängste ähneln sich doch“, so die BdV-Landesvorsitzende.

Auf die Schilderungen ihres Vaters von dramatischen Erlebnissen während des Krieges, auf der Flucht und dem Ankommen in neuer Umgebung bezugnehmend, sei es wichtig, aus eigener Erfahrung neues Leid nicht

durch Leugnung, Verdrängung und Nicht-Beachtung entstehen zu lassen. Über die Erinnerungskultur hinaus sei es wichtig, den Gedanken an Versöhnung und Verständigung in den Mittelpunkt zu stellen und durch Unterstützung der deutschen Minderheiten den Blick für die uns verbindenden Gemeinsamkeiten in Europa zu schärfen.

Am Ende ihrer mit großer Zustimmung aufgenommenen Ansprache stellte Iris Ripsam fest: „Migration und Integration sind drängende Fragen unserer Zeit. Wir brauchen konstruktive, humane und europäische Antworten. Das ist alles leichter gesagt als getan. Aber es geht um Menschenleben. Es geht um Perspektiven in den Herkunftsländern. Es geht um die Bekämpfung von illegaler Migration. Es geht aber auch um gelungene Integration. Und es geht um Zusammenhalt.

Dieser Gedenktag zeigt auch, was wir in der Vergangenheit bewältigt haben, wie Heimatvertriebene dazu beigetragen haben, unser Land zu formen und wie wir als BdV in Verbindung mit den Vereinigten Landsmannschaften auch in der Zukunft unsere Verantwortung tragen müssen.“

Herzlichen Dank.

In seiner Ansprache erinnerte Innenminister Strobl an das Schicksal der Deutschen, die infolge des verheerenden Zweiten Weltkriegs ihre angestammte Heimat verlassen mussten.

„Wenn wir auf die Zeit am Ende des Zweiten Weltkriegs zurückblicken, schauen wir auf ein Bild des Grauens: Die von den Nationalsozialisten entfachte Kriegsfurie hatte Europa blutig umgepflügt. Zurück blieb eine Schneise der Verwüstung. Trümmer waren auf Trümmer gehäuft, Leid auf Leid. Aus den östlichen Gebieten des damaligen Deutschen Reiches wurden die dort le-

benden Deutschen vertrieben, soweit sie nicht schon vorher evakuiert wurden oder geflohen waren. Durch Flucht, Deportation und Vertreibung erlebten sie millionenfach Leid“, so Strobl.

Er erinnerte zugleich an die 1950 im Kursaal von Bad Cannstatt beschlossene Charta der deutschen Heimatvertriebenen. In ihr kündigten die Flüchtlinge und Vertriebenen an, die Schaffung eines geeinten Europas mit allen Kräften zu unterstützen und durch harte, unermüdete Arbeit Deutschland und Europa wiederaufzubauen. Thomas Strobl resümierte dazu: „Die Flüchtlinge und Vertriebenen haben Wort gehalten! Sie haben sich tatkräftig für den Aufbau einer demokratischen Gesellschaft in unserem Land und für

Freiheit und Wohlstand in Europa eingesetzt. Sie haben ihr schweres Schicksal, an das wir uns heute erinnern, produktiv gemacht für den Aufbau einer besseren Zukunft.“

„Sie sind Teil der Erfolgsgeschichte dieser Republik, der demokratischen und rechtsstaatlichen Erfolgsgeschichte und im Übrigen auch der wirtschaftlichen, der ökonomischen Erfolgsgeschichte. Das gilt im Übrigen ganz besonders in Baden-Württemberg. Denn wenn man die Geschichte liest, dann weiß man, dass es das Land Baden-Württemberg ohne die Heimatvertriebenen gar nicht gäbe. Weil die Volksabstimmung für Baden-Württemberg nicht für Baden-Württemberg ausgegangen wäre ohne die klare Positionierung der Heimatvertriebenen. Eigentlich verdanken wir unser schönes Land und die Erfolgsgeschichte Baden-Württemberg ihnen – den deutschen Heimatvertriebenen. Sie, die deutschen Opfer von Flucht und Vertreibung, setzen sich auch heute dafür ein, das ist die Botschaft nach vorne, dass anderen ein so grausames Schicksal in Zukunft und heute erspart bleibt.“

Mit der Kranzniederlegung und dem Dank der Landesvorsitzenden auch an das Polizeiorchester des Innenministeriums fand die Gedenkstunde ihren würdigen Abschluss.



Fotos: Brezing/Kilian

„Europas Werteordnung bewahren“

Feierstunde mit EU-Kommissar Günther H. Oettinger zur Erinnerung an die „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ in Stuttgart

Im Rahmen einer Feierstunde erinnert die Union der Vertriebenen und Flüchtlinge und der Bund der Vertriebenen alljährlich an die Unterzeichnung der „Charta der deutschen Heimatvertrie-

Bundes der Vertriebenen Baden-Württemberg, Hartmut Liebscher, waren zur Feierstunde gekommen, um der Festrede des EU-Kommissars für Haushalt und Personal, Günther H. Oettinger (CDU), in der von der Bläsergruppe Feuerbach musikalisch umrahmten Feier, beizuwohnen.

In ihrer Eingangsrede machte die UdVF-Landesvorsitzende, Stadträtin Iris Ripsam, neben dem geschichtlichen Hintergrund der „Charta-Feier“ auch auf den kulturellen Beitrag aufmerksam, den die Landsmannschaften und Heimatgruppierungen in Baden-Württemberg leisteten. Umso wichtiger sei es deshalb, so die BdV-Landesvorsitzende, die finanziellen Mittel bei der Kulturförderung nach § 96 Bundesvertriebenenengesetz weiter aufzustocken, um die Arbeit der Vertriebenengruppen nicht zu beschränken und nachhaltig zu sichern.

Klaus Hoffmann, Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Baden-Württemberg, appellierte in seinem Grußwort zu der Feierstunde an die Politik und bat dafür Sorge zu tragen, dass endlich die Unrechtsdekrete des Edvard Benes für ungültig erklärt und beseitigt werden.

Festredner Günther H. Oettinger, von 2005 bis 2010 Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg und seitdem als EU-Kommissar in den Ressorts Energiewirtschaft (2010-2014), Digitalwirtschaft (2014-2016) und seit 2016 für den Bereich Haushalt und Personal in Brüssel tätig, würdigte dann an der Gedenktafel vor dem Neuen Schloss auf dem Stuttgarter Schlossplatz den 69. Jahrestag der Unterzeichnung der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ am 5. August 1950 und erinnerte dabei an die grundlegenden Ziele der „Char-

ta“, die neben dem Verzicht auf Rache und Vergeltung die Unterstützung der Herbeiführung eines freien und geeinten Europas und die Beteiligung am Wiederaufbau Deutschlands und Europas zum Inhalt hatten. Der Christdemokrat lobte dabei den Weitblick, den die Heimatvertriebenen schon damals mit der Verkündung der „Charta“ besaßen und dankte den an der Feierstunde anwesenden Vertriebenen aus der Erlebnisgeneration, die sich damals als Friedensstifter bewährten. „Als Angehöriger der glücklichen Generation, die keinen Krieg und Vertreibung erleben musste und in Freiheit und Wohlstand aufwachsen durfte, danke ich Ihnen dafür“, so Oettinger. Der EU-Kommissar machte jedoch deutlich, dass die Werteordnung, die Europa und Deutschland prägen, gefährdet sei. „Wenn wir wollen, dass die Werte für die unser Grundgesetz steht, wie die parlamentarische Demokratie, die Rechtsstaatlichkeit und Meinungs- und Religionsfreiheit sowie die Soziale Marktwirtschaft, die sich auf ein jüdisch-christliches Menschenbild beziehen und für eine liberale Gesellschaft eintritt, die Toleranz und Nächstenliebe praktiziert, dann müssen wir dafür kämpfen und als Europäische Union zusammenstehen“. Der CDU-Politiker machte dabei auf die Entwicklung in Ankara und Moskau aufmerksam, wo sich Autokratien mit einem anderen Verständnis an Werten entwickeln. Aber auch China wolle im Jahr 2049 zu seinem 100. Geburtstag wirtschaftlich, technologisch und militärisch die Nummer 1 in der Welt wer-



Der EU-Kommissar für Haushalt und Personal, Ministerpräsident a. D. Günther H. Oettinger (CDU), hielt die Festrede an der Gedenktafel vor dem Neuen Schloss auf dem Schlossplatz in Stuttgart
Foto: Helmut Heisig

benen“ am 5. August 1950 in Stuttgart. Dazu hatten sich auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Teilnehmer an der Gedenktafel vor dem Ehrenhof des Neuen Schlosses in Stuttgart zusammengefunden, unter denen die Landes- und Kreisvorsitzende der Union der Vertriebenen und Flüchtlinge, die ehemalige CDU-Bundestagsabgeordnete und Stuttgarter Stadträtin Iris Ripsam auch Vertreter aus der Politik wie die CDU-Landtagsabgeordneten Raimund Haser und Konrad Epple, Ministerialdirigent a.D. Herbert Hellstern aus dem Innenministerium sowie die ehemalige CDU-Bundestagsabgeordnete Erika Reinhardt und den ehemaligen CDU-Regionalrat Hans-Werner Carlhoff begrüßen konnte. Aber auch Alt-Stadträtin Bärbel Häring sowie zahlreiche Honoratioren von den Vertriebenenverbänden wie die stellvertretende Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen Baden-Württemberg, Andrea Krueger MdL a.D., der Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Klaus Hoffmann, die Vorstandsvorsitzende des Deutschen Kulturverbandes Region Brunn, Hanna Zakhari sowie der Geschäftsführer des



Aufmerksame Zuhörer

Foto: Christel Kilian

den. „Wir befinden uns also in einem Wettbewerb von Werteordnungen, einem Kampf der Systeme“, so der CDU-Politiker und verwies dabei auch auf den Konflikt zwischen den USA und China. Wolle Europa mit seinem Werteverständnis in diesen Zeiten auch künftig in der Welt Mitgestalter sein und seine Souveränität erhalten, müsse die Europäische Union als ein Team auftreten. Festredner Günther H. Oettinger appellierte deshalb an die zahlreichen Teilnehmer der Kundgebung auf dem Stuttgarter Schlossplatz, dass jeder Einzelne dazu aufgerufen ist daran mitzuwirken, dass Europa gestärkt werde, damit es seine Werte, die es als Kontinent der Freiheit und Freizügigkeit ausmachen, im Wettbewerb der Werteordnungen in der Welt bewahren kann.

Bevor die Feierstunde mit dem Deutschlandlied ausklang, wies die ehemalige CDU-Landtagsabgeordnete und stellvertretende Landesvorsitzende des BdV Baden-Württemberg, Andrea Krueger, nochmals auf die Bedeutung des alljährlichen Gedenkens an die Verkündung der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ hin, das sich im Jahr 2020 zum 70. Mal jähren wird.

Helmut Heisig, UdVF – Baden-Württemberg



V.l.n.r. : Josef Prunkl, Konrad Epple MdL, (CDU), Waltraud Illner, Raimund Haser MdL (CDU), Erika Reinhardt MdB a.D. (CDU), Klaus Hoffmann, Alt-Stadträtin Bärbel Häring (CDU), Reinhold Frank, Festredner EU-Kommissar Günther H. Oettinger (CDU), Andrea Krueger MdL a.D. (CDU), Stadträtin Iris Ripsam MdB a.D. (CDU), Regionalrat a.D. Hans-Werner Carlhoff (CDU), Hartmut Liebscher, Christoph Zalder und Dr. Karin Eckert Foto: Helmut Heisig

Fabritius würdigt 70 Jahre Grundgesetz Auch Vertriebene wollten Menschenwürde, Freiheitsrechte und Frieden in Europa

Vor 70 Jahren, am 23. Mai 1949, wurde das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland von Konrad Adenauer – damals Vorsitzender des Parlamentarischen Rates – verkündet. Um Mitternacht trat es in Kraft. Anlässlich dieses Jubiläums erklärt der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius:

„Seit nunmehr 70 Jahren bildet die deutsche Verfassung – unser Grundgesetz – gleichermaßen Fundament wie Rahmen unserer Gesetzgebung. Seine vielleicht größte Leistung besteht darin, dass nach dem finsternen Tal des Zweiten Weltkrieges – mit dem Zivilisationsbruch der Nazi-Zeit, den weltweiten Zerstörungen, Flucht und Vertreibung, Deportation und Zwangsarbeit – die zukunftsweisende Rückbesinnung auf freiheitlich-demokratische Werte und die christlich-ethische Tradition unseres Landes gelang: Es ist bis heute Geschenk und Verantwortung zugleich, dass die unantastbare Würde eines jeden Menschen als wichtigster Wert und erster Artikel zum Dreh- und Angelpunkt unserer Verfassung wurde.“

„Die vollständige Wiederherstellung ihrer Menschenwürde ersehnten damals auch die Millionen in Westdeutschland angekommenen Vertriebenen“, so Fabritius weiter. „Aufgrund des bis 1948 bestehenden Koalitionsverbotes der Alliierten konnten nur wenige ihrer Vertreter im Parlamentarischen Rat die Entstehung des Grundgesetzes begleiten. Diese setzten sich

aber besonders für die Aufnahme und Ausgestaltung der Freiheitsrechte sowie für die in Artikel 24 aufgenommene, angestrebte ‚friedliche und dauerhafte Ordnung in Europa und zwischen den Völkern der Welt‘ ein. In diesem Sinne sind die Vertriebenen und ihre Verbände bis heute tätig“, betont der BdV-Präsident und verweist auf das aktuelle Jahresleitwort des Verbandes

„Menschenrechte und Verständigung – Für Frieden in Europa“.

Zu den Vertriebenenpolitikern, die am Grundgesetz mitschrieben, zählten etwa Dr. Hans-Christoph Seeböhm (Deutsche Partei, später CDU), Dr. Willibald Mücke (SPD) oder der als West-Berliner im Parlamentarischen Rat nicht abstimmungsberechtigte Paul Löbe (SPD).

Allensbach Zunehmende Angst, Meinung frei zu äußern

Pünktlich zum 70. Geburtstag hat das Institut für Demoskopie in Allensbach über die Ergebnisse einer repräsentativen Studie über den Mut der Deutschen berichtet, sich zu politischen Themen zu äußern. Im Grunde ist es eine Auskunft, wie die Deutschen den Artikel 5 des Grundgesetzes (Meinungsfreiheit) in der Realität verwirklicht sehen oder wie sie ihn im Alltag (er)leben.

Gefragt hatte Allensbach zwischen dem 3. und 16. Mai insgesamt 1.283 über 16 Jahre alte Deutsche.

Das Ergebnis ist mehr als erschreckend. Es ist alarmierend, weil es zeigt, wie weit das Grundgesetz bereits ausgehebelt ist. Denn: Nur noch etwa jeder sechste Deutsche (17 bis 18 Prozent) fühlt sich im Internet beziehungsweise in der Öffentlichkeit frei, die eigene Meinung zu äußern. Als Tabuthemen gelten die Themen Flüchtlinge und Islam. Zudem kritisieren 41 Prozent, dass es mit der sogenannten Political Correctness (PC) übertrieben werde. 35 Prozent ziehen für sich sogar den Schluss, dass freie Meinungsäußerung nur noch im privaten Kreis möglich sei.

Erschreckend auch: Nur 59 Prozent meinten, sie könnten sich unter Freunden frei äußern. Das heißt doch nichts anderes, als dass rund 40 Prozent sich nicht einmal mehr dies trauen. Das ist ein klarer Beweis dafür, dass so manche Politik der letzten Jahre (siehe Herbst 2015) nicht nur das Land, sondern auch Freundes- und Bekanntenkreise sowie Familien gespalten hat.

Von Josef Kraus (gekürzt)

Deutsche Sprachwelt Ausgabe 76 2019

Mahnung und Weckruf für die Gegenwart

Gedenkstunde für die Opfer von Flucht und Vertreibung in Berlin

Bundesinnenminister Seehofer hatte zu der Gedenkstunde anlässlich des Weltflüchtlingstages am 20. Juni in den Schlüterhof des Deutschen Historischen Museums in Berlin eingeladen.

Horst Seehofer stellte in seiner Begrüßung staatliche und gesamtgesellschaftliche Verantwortung für das Erinnern in den Fokus. Hier ständen die Erinnerungsträger von Flucht und Vertreibung – die deutschen Heimatvertriebenen – besonders im Mittelpunkt, und es sei wichtig, dass am Gedenktag schwerpunktmäßig ihres Leidensweges gedacht werde.

Bischof Guib überbrachte Grüße vom Deutschen Evangelischen Kirchentag, der in diesem Jahr unter dem Leitwort „Welch ein Vertrauen“ steht. Guib erinnerte an den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vor 80 Jahren sowie an Flucht und Vertreibung, Deportation und Zwangsarbeit während und nach dem Krieg. Jeder Einzelne trage Verantwortung, „dass die Geschichte unserer Väter – und unsere Geschichte – nicht umsonst gewesen ist, ja, in die Zukunft hineinwirkt“. Wachsende nationalistische Tendenzen in Europa kritisierte der Bischof und machte deutlich, dass sich Bestrebungen zur Einigung Europas lohnten und dass dafür Vertrauen und Einsatz auch zukünftig notwendig seien.

Der Vertreter des UNHCR, Dominik Bartsch, stieg mit dem bedrückenden Zeitzeugenbericht eines kleinen Mädchens in seinen Redebeitrag ein. Dieses hatte seinen Vater im Krieg verloren und erlebte, wie Hab und Gut zurückgelassen werden mussten, wie ein Bruder auf der Flucht starb und wie der Leichnam notdürftig in fremder Erde verscharrt wurde.

Unzählige Deutsche hätten sich schuldig gemacht, „doch es war gewiss nicht das kleine Mädchen. Millionen Deutsche wurden nach dem Krieg vertrieben. Sie haben bitteres Unrecht erfahren. Wir sollten ihnen zuhören, solange wir es noch können. Und wir sollten Lehren aus ihrem Leiden ziehen, um es anderen zu ersparen – oder zumindest das Leiden zu lindern.“

„Wenn es eine Geschichte gibt, die es schwer hat, ihren Platz in der histori-

schen Forschung, in öffentlichen Medien und im allgemeinen Bewusstsein zu finden, dann ist es das Schicksal von Menschen, die Flucht und Vertreibung erfahren mussten.“ Diese Wahrnehmung und die Frage nach den Gründen dafür stellte Professor Dr. Aleida Assmann, die 2018 gemeinsam mit ihrem Mann Friedenspreisträgerin des Deutschen Buchhandels war, an den Beginn



Bundesinnenminister Seehofer gedenkt in Berlin der Opfer von Flucht und Vertreibung. Foto: Henning Schacht



Gedenkstunde für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni 2019 in Berlin, erste Reihe v.l.: Andreas Geisel MdB, Berliner Senator für Inneres und Sport, Staatsministerin Prof. Monika Grütters MdB, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Bundesratspräsident Daniel Günther, Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein, Horst Seehofer, Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat, Franziska Giffey MdB, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Dominik Bartsch, höchster Vertreter des UNHCR in Deutschland, BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, Reinhard Guib, Bischof der Evangelischen Kirche in Rumänien

(Foto: Markus Patzke/BdV)

ihrer Ansprache. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, der traditionell das Schlusswort zur Gedenkstunde sprach, zitierte die Einleitung des Kataloges zur Ausstellung „Unsere Geschichte. Deutschland seit 1945“ im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn. Zeitzeugenberichte von „erschütternder Abgeklärtheit“ berichteten über Flucht und Vertreibung der Deutschen und machten deutlich: „Ähnlich wie uns das unentschuld bare und verbrecherische Vorge-

hen Nazideutschlands gegen heute befreundete Völker und eigene Bürger geprägt und uns eine Verantwortung für die Zukunft aufgebürdet hat, der sich jede Generation von neuem stellen muss, bleiben Gedenken und Erinnern an Flucht und Vertreibung für unsere gesamte Gesellschaft sinnstiftend und notwendig. Denn: auch dieses Unrecht, das rund 15 Millionen Deutschen widerfahren ist und dessen Folgen haben unser Zusammenleben in Deutschland, unsere Identität und unser Verhältnis zu den Nachbarländern im Osten ganz erheblich geprägt.“

Mit Blick auf die Menschenrechte müsse diese historische Spirale endlich durchbrochen werden und eine klar normierte Festlegung zur Ahndung ethnischer Säuberungen im vereinten Europa erfolgen, erneuerte Fabritius eine bereits seit vielen Jahren vorgebrachte Forderung des BdV.

Wie in den vorangegangenen Jahren wurde die Gedenkstunde programmatisch von einem Zeitzeugengespräch im BMI ergänzt, zu dem in diesem Jahr der Parlamentarische Staatssekretär Stephan Mayer begrüßen durfte. Moderiert von der Direktorin der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“, Dr. Gundula Baven-

damm. Zuletzt erklärten auch Dr. Baven-

damm und Stephan Mayer ihren Heimatbegriff. Baven-

damm sah ihre Heimat am Ort ihrer Kindheit in der Nähe von Hamburg und ihr selbstgewähltes Zuhause in Berlin. Heimat sei für sie eine ontologische, gleichsam das Sein bestimmende Kategorie. Mayer bekannte, er sei trotz seiner sudetendeutschen Vorfahren in Oberbayern verwurzelt und empfinde eine solche Verwurzelung in der heutigen Zeit immer stärker geforderter Mobilität als positiv und wichtig.

Mit einer offenen und lebendigen Gesprächsrunde mit Gymnasiasten des Samuel-von-Brukenthal-Gymnasiums in Hermannstadt und der Rabanus-Maurus-Schule bzw. der Winfriedschule in Fulda fand die Vorveranstaltung zur Gedenkstunde einen runden Abschluss.

DOD/Marc-P. Halatsch (gekürzt)

70. Sudetendeutscher Tag nah der Grenze zu Böhmen

Karlspreis der Sudetendeutschen an Charlotte Knobloch

Der 70. Sudetendeutsche Tag ziemlich nah an der Landesgrenze zu Böhmen: Das war so gewollt, weil Regensburg vielfältige Bezüge aufweist zu den Sudetendeutschen, ihrer Heimat und ihrem Schicksal, und auch, um die in Ostbayern wohnhaft gewordenen Landsleute wieder stärker einzubinden. Nicht zuletzt wegen der Nähe zur Heimat. Regensburgs größte Halle ist die Donau-Arena, enger als die Messezentren in Nürnberg und Augsburg, aber eine Halle der kurzen Wege, die durch die drangvolle Enge an die Sudetendeutschen Tage vergangener Jahrzehnte erinnerte.

Dazu passt die Vergabe des diesjährigen Europäischen Karlspreises der Sudetendeutschen an Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern. Alle Redner, nicht nur die der Karlspreisverleihung, würdigten die am Freitag mit der höchsten Auszeichnung der Volksgruppe versehene Charlotte Knobloch, deren Einsatz für Verständigung und Miteinander gegen Nationalismus und Extremismus.

Stellenwert und die allgemeine uneingeschränkte Beachtung der geschichtlichen Wahrheit und bekräftigte seine Vision von einem Sudetendeutschen Tag in der Heimat. Drei Grußworte aus tschechischem

Munde gilt es zu würdigen: Botschafter Tomas Podivinsky begrüßte die Menschen in der Halle als „liebe Landsleute, Nachbarn und Freunde“. Er freute sich über das gemeinsam Erreichte: „Wir sind uns Schritt für Schritt grundsätzlich nähergekommen. Unsere gemeinsame Nachbarschaft und aufkeimende Freundschaft hat begonnen, fundamental von den Menschen getragen zu werden, und dies empfinde ich, verehrte, liebe Freunde, als das Allerwichtigste.“

als Unrecht anerkannt sind. Bernd Posselt stellte in Regensburg aber mehrfach klar, dass zuerst vor der eigenen Tür zu kehren sei.

Welche Botschaften gingen und ge-



Der Europäische Karlspreis der Sudetendeutschen wurde an Charlotte Knobloch (M.), die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern vergeben. Hier mit Bernd Posselt (l.) und Steffen Hörtler (r.)
Fotos: M. Santifaller



Tisch der Honoratioren. Vorne l. Bernd Posselt und vorne re. MP Markus Söder

Markus Söders zentrale Aussage, nachdem er die Verständigungsmissionen seines Vorgängers Horst Seehofer in die Tschechische Republik und die aufgetaute Münchener Erwiderung des damaligen tschechischen Amtskollegen Petr Necas gewürdigt hatte: „Mit unseren Nachbarn müssen wir uns verstehen. Es bringt nichts, beste Kontakte irgendwo in die Welt zu haben, wenn man mit seinen eigenen Nachbarn nicht im Reinen ist.“

Bernd Posselt bekannte sich zu einem geraden Weg im Verständigungsprozess zwischen Sudetendeutschen und Tschechen, sorgte sich um den

Namens der Tschechischen Bischofskonferenz erklärte Monsignore Adolf Pintlr: „In den letzten 100 Jahren standen Leid, Hass, Gewalt, Schuld und Vertreibung im Vordergrund des Verhältnisses unserer Völker. Das kommende Zeitalter muss mit Versöhnung, Entschuldigung, Anerkennung und Liebe verbunden sein.“

Auch die Sudetendeutschen können und werden nicht darauf verzichten, die Verfehlungen der tschechischen Seite, insbesondere die Ausgrenzung in den Jahren 1918 bis 1938 und die Vertreibung 1945/46 zu erwähnen, solange diese von tschechischer Seite nicht

hen vom 70. Sudetendeutschen Tag aus? Dass die Patenschaft mit Regensburg kraftvoller ist denn je. Dessen Bischof Wolfgang hatte das Bistum Prag gegründet, dessen heutiger Bischof ist ein engagierter Sudetendeutscher, der die Beziehungen zum Partnerbistum Pilsen pflegt und ausbaut, das das Sudetendeutsche Musikinstitut und das Kunstforum Ostdeutsche Galerie beherbergt und dessen Universität führend ist in den ostkundlichen Wissenschaften. Dass die Tschechische Republik durch die Entsendung ihres Botschafters zum Sudetendeutschen Tag die Legitimität der Sudetendeutschen Landsmannschaft anerkennt, dass Nationalisten, Extremisten und Demagogen aller Art bei den Sudetendeutschen keinen Stich bekommen, dass auch deshalb der Freistaat Bayern unbeirrbar an der Seite der Sudetendeutschen steht, dass die Jugend nicht aus- und fortbleibt, auch wenn sie nicht mehr die Massen früherer Zeiten erreicht, und dass der Wunsch besteht, einen der künftigen Sudetendeutschen Tage in der Heimat zu veranstalten, in der heute die Tschechische Republik die Souveränität hat, die diesem Ansinnen durchaus nicht ablehnend oder gar feindselig gegenüberstehen sollte.

Herbert Fischer
DOD 03/2019 gekürzt

71. Vertriebenenwallfahrt auf dem Schönenberg

Beindruckende Ansprache von Raimund Haser MdL zur Tragweite der Charta der Heimatvertriebenen

Die in Stuttgart ansässige „Arbeitsgemeinschaft katholischer Vertriebenenorganisationen“ (AKVO) mit ihrem Geschäftsführer Prof. Dr. Rainer Bendel hatte – diesmal unter Federführung der sudetendeutschen Ackermann-Gemeinde – zur 71. Vertriebenenwallfahrt auf den Schönenberg bei Ellwangen Spitzenvertreter aus Kirche und Politik eingeladen. 200 Katholiken besuchten am 26. Mai 2019 das mit acht Zelebranten gefeierte Hochamt mit anschließender Glaubenskundgebung an dem herausgehobenen, die Landschaft prägenden Ort.

Vor dem Portal der Wallfahrtskirche begrüßte am Sonntagmorgen der Ellwanger Oberbürgermeister Karl Hilsenbek die versammelten Pilger mit dem Blickfang ihrer Trachten- und Fahnenträger.

Karl Sommer, der Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde, bedankte sich für die Musik bei der Blaskapelle, begrüßte die Mitwirkenden und Gäste aus Tschechien und Deutschland und sagte dem Personal des Bildungshauses seinen Dank.

In der beliebten Wallfahrtskirche „Unsere Liebe Frau“, einem Juwel barocker Baukunst, eröffnete Dekan Matthias Koschar aus Tuttlingen mit sieben weiteren Geistlichen die Eucharistiefeier. Europa sei nicht nur ein Staatenbund und Zweckverband, sondern auch eine geistige Identität, zu der das Christentum mit seiner den Kontinent prägenden Kraft wesentlich beitrage, sagte der Bischöfliche Beauftragte für Heimatvertriebene und Aussiedler in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Hauptzelebrant Weihbischof Dr. Pavel Konzbul aus Brünn in der Tschechischen Republik wies in seiner Predigt darauf hin, dass Ellwangen mit der mährischen, tschechischen, slowakischen und deutschen Geschichte verbunden sei. Nicht weit von hier wurde einst der mährische Erzbischof und Metropolit Sankt Method gefangen gehalten. Viele einstige Bewohner seines Landes hätten hier eine neue Heimat gefunden, wohl nicht nur deshalb, weil Ellwangen von Bombardierungen verschont blieb, sondern auch, weil die Jungfrau Maria, „ihre Finger im Spiel hatte“.

Stellvertretend für die Herkunftsgemeinde der Wallfahrer wurden mit Wapen und Bildern geschmückte Kerzen von Trachtenträgern zum Altar gebracht, so u. a. für das St. Gerhardswerk und die Eichendorff-Gilde, das Hauerland und das ostpreußische Ermeland.

Der Schülerchor des Bischöflichen Gymnasiums in Brünn sorgte mit

als Sprecher für die Angelegenheiten der Vertriebenen. Darüber hinaus ist er Mitglied des Stiftungsrates des Naturschutzfonds Baden-Württemberg und der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes. Leidenschaftlich warb Haser für die Europäische Union, suchte die unentschiedenen Wähler davon abzubringen, den Zweiflern und Kritikern zu folgen, sich stattdessen denjenigen zuzuwenden, die aus der Geschichte Deutschlands, der Heimatvertriebenen und des Kontinents die entscheidende Lehre gezogen haben, wie es bereits 1950 in ihrer Stuttgarter Charta die Heimatvertriebenen vorbildhaft getan haben. Haser charakterisierte deren weitblickenden, vom Geist der Versöhnung und der Einigkeit getragenen Inhalt: die Worte dieser Charta seien wegen ihres europäischen und globalen Ansatzes (Inhalts) aktueller denn je, so der Politiker mit donauschwäbischen Wurzeln, weil sie den Weg in eine Zukunft weisen, die mit dem Schengenraum, der Freizügigkeit und dem Zusammenwachsen des Kontinents zum Teil schon Wirklichkeit geworden ist, konsequenter und erfolgreicher als anfangs gedacht, die aber zum großen Teil noch geschaffen werden muss.

Die Wallfahrt klang danach mit offenem Singen in der Kirche und einer Marienandacht mit Dekan Matthias Koschar aus.

Stefan P. Teppert



v.l.n.r.: Dekan Matthias Koschar, Weihbischof Dr. Pavel Konzbul, Pastor Trojan Tadeusz vom Schönenberg
Foto: Stefan Teppert

glockenreinen Stimmen und instrumentaler Begleitung (Violine, Klavier, Gitarre, Trommel) für eine schwungvolle, sehr sympathische Musikbegleitung.

Raimund Haser befürwortete rhetorisch brillant in der anschließenden Glaubenskundgebung den „Einsatz für ein Europa der Völker“. Haser ist nicht nur Mitglied des 16. Landtags von Baden-Württemberg, sondern auch Präsidiumsmitglied im BdV auf Bundes- und Vorstandsmitglied auf Landesebene. In der CDU-Landtagsfraktion fungiert er

als Sprecher für die Angelegenheiten der Vertriebenen. Darüber hinaus ist er Mitglied des Stiftungsrates des Naturschutzfonds Baden-Württemberg und der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes. Leidenschaftlich warb Haser für die Europäische Union, suchte die unentschiedenen Wähler davon abzubringen, den Zweiflern und Kritikern zu folgen, sich stattdessen denjenigen zuzuwenden, die aus der Geschichte Deutschlands, der Heimatvertriebenen und des Kontinents die entscheidende Lehre gezogen haben, wie es bereits 1950 in ihrer Stuttgarter Charta die Heimatvertriebenen vorbildhaft getan haben. Haser charakterisierte deren weitblickenden, vom Geist der Versöhnung und der Einigkeit getragenen Inhalt: die Worte dieser Charta seien wegen ihres europäischen und globalen Ansatzes (Inhalts) aktueller denn je, so der Politiker mit donauschwäbischen Wurzeln, weil sie den Weg in eine Zukunft weisen, die mit dem Schengenraum, der Freizügigkeit und dem Zusammenwachsen des Kontinents zum Teil schon Wirklichkeit geworden ist, konsequenter und erfolgreicher als anfangs gedacht, die aber zum großen Teil noch geschaffen werden muss.

Die Wallfahrt klang danach mit offenem Singen in der Kirche und einer Marienandacht mit Dekan Matthias Koschar aus.

Stefan P. Teppert

Zeitzeugen gesucht!

Auf immer wieder an uns herangetragene Bitten, vornehmlich aus dem schulischen Bereich, um Entsendung von Zeitzeugen zur Gestaltung von Unterrichtsstunden, hat der BdV-Bundesverband ein schon früheres Zeitzeugenprojekt aufgegriffen, um es zu aktualisieren. Eine Grafik der bisher gesammelten Zeitzeugen, die uns anlässlich der Bundesgeschäftsführertagung im Juni d. J. im Haus Schlesien gezeigt wurde, lässt gerade in Baden-Württemberg noch viele weiße Flecken erkennen.

Die hier angelegte Datenbank umfasst auch Zeitzeugen aus dem Bereich der Spätaussiedler. Diese Form des Geschichtsunterrichts ist unbezahlbar und für junge Menschen prägend.

Darum möchte ich Sie alle auffordern mitzuhelfen, dass sich die Datenbank, gerade auch im Bereich Baden-Württemberg, weiter füllt.

Bitte streuen Sie diesen Aufruf weiter.

Hartmut Liebscher
Landesgeschäftsführer

Fortsetzung von Seite 1: 67. BdV-Landesverbandstag



Aufmerksame Zuhörer beim Rechenschaftsbericht der Landesvorsitzenden Iris Ripsam



Rechenschaftsbericht des Landesgeschäftsführers Hartmut Liebscher, rechts daneben Ehrengast Herbert Hellstern

Wiederwahl wurde mit viel Beifall aufgenommen.

Iris Ripsam bedankte sich für den großen Vertrauensbeweis. Sie bezeichnete es als ihr Ziel, sich in den nächsten zwei Jahren mit dem neugewählten Landesvorstand auf den Weg zu begeben und den BdV-Landesverband zukunftsfähig zu machen.

Zu stellvertretenden Landesvorsitzenden wurden gewählt:



Kassenbericht, gegeben von Gabriele Wulff

Raimund Haser MdL, Klaus Hoffmann für Dr. Werner Nowak, der nicht mehr kandidiert hatte, Andrea Krueger, Hartmut Liebscher und Uta Lüttich.

Zum Nachfolger von Landesschatzmeister Rudolf Bayreuther, der aus Gesundheitsgründen nicht mehr kandidiert hatte, wurde Reinhold Frank und Michael Konnerth zum Schriftführer gewählt.

Zu Beisitzern der BdV-Kreisverbände wurden gewählt:

Waltraud Illner (KV Stuttgart), Albert Reich (KV Stuttgart), Detlef Schneider (KV Böblingen) und Matthias Schwarz (KV Zollernalb).

Zu Beisitzern der Landsmannschaftlichen Landesgruppen wurden gewählt: Jürgen Ginzler (Sudetendeutsche), Christfried Krause (Schlesier),

Josef Prunkl (Südostdeutsche), Viktor Neubauer (LM der Deutschen aus Russland) und Nordostdeutsche (Hans-Werner Schwalke).

Zu Kassenprüfern wurden gewählt: Wolfgang Hanagarth, Roland Liebl und als Ersatzkassenprüfer Hans Joachim Brezing.

Eingeleitet wurde der 2. Teil des Landesverbandstages mit der Ehrung von



Blumen aus der Hand des Landesgeschäftsführers Hartmut Liebscher für Iris Ripsam nach erfolgter Neuwahl

Gabriele Wulff für 30 Jahre hauptamtliches und ehrenamtliches Wirken beim BdV Landesverband in verantwortlicher Position. Langanhaltender Beifall begleitete die Überreichung der Ernst-Moritz-Arndt-Verdienstmedaille an Frau Wulff durch die Landesvorsitzende Frau Ripsam. Frau Wulff dankte für die hohe Auszeichnung mit einem sehr beeindruckenden Rückblick auf diese 30 Jahre und die damit verbundene Herausforderung, die sie aus innerster Überzeugung zu bewältigen stets bemüht war.

Es folgte sodann die Behandlung des TOP 9 „Änderung der Landessat-

Intensive Diskussion zum Thema Beitragserhöhung



Josef Prunkl, Vorsitzender der Banater Schwaben



Roland Liebl, BdV-Kreisvorsitzender Ludwigsburg



Georg Thomen, Vorsitzender von BdV und LM Oberschlesien, Bodenseekreis



Andrea Krueger, stellv. BdV-Landesvorsitzende

Fotos: Christel Kilian



Frau Stuhlmüller verlässt BdV-Landesgeschäftsstelle. Blumen und Dankesworte zum Abschied

zung in Bezug auf Mitgliedschaft und Beitragsordnung“. Die Landesvorsitzende legte dar, dass für die Inanspruchnahme der für die Verbandsarbeit zwingend notwendigen staatlichen Förderung ein angemessenes finanzielles Eigenaufkommen des Verbandes Voraussetzung sei. Ein vom BdV-Landesvorstand gebildeter Satzungsausschuss hatte einen Vorschlag erarbeitet, und der den Delegierten schriftlich vorlag, welcher eine Beitragserhöhung vorsieht. Nach intensiv geführter Diskussion einigte

man sich auf die Durchführung eines außerordentlichen Landesverbandstags im Herbst d. Jahres, der sich mit dem Antrag abschließend befassen soll.

Die Verabschiedung des Haushaltsplanes für 2020 sowie Veranstaltungen im weiteren Jahresverlauf waren weite-

re Programmpunkte. Mit dem Dank der Landesvorsitzenden an die Mitarbeiterinnen der Landesgeschäftsstelle und guten Wünschen für weitere erfolgreiche Arbeit vor Ort fand der 67. Landesverbandstag mit der 3. Strophe des Deutschlandliedes seinen Abschluss. uk



Neu- bzw. wiedergewählt: Josef Prunkl, Hans Werner Schwalke, Waltraud Illner, Viktor Neubauer, Reinhold Frank, Albert Reich, Iris Ripsam, Matthias Schwarz, Michael Konnerth, Andrea Krueger, Hartmut Liebscher (Vorstand zum Zeitpunkt der Aufnahme nicht mehr ganz vollzählig)

Ernst-Moritz-Arndt-Verdienstmedaille für Gabriele Wulff

Liebe Frau Wulff, die Jahre 1988 und 1989 darf man rückblickend sicherlich als besonders schicksalhaft für Sie bezeichnen: 1988, als Ihnen und Ihrer Familie nach 4-jährigem vergeblichem Bemühen endlich die Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland erlaubt wurde und 1989, als Sie der Weg zum BdV-Landesverband führte. Nunmehr ist der Zeitpunkt gekommen, da Sie nach 30-

jähriger Tätigkeit in der BdV-Landesgeschäftsstelle an verantwortlicher Stelle endgültig in den längst verdienten Ruhestand treten.

Dass Sie 1989 Ihr Weg zum BdV-Landesverband führte, darf zumindest für unseren Verband als besonderer Glücksfall bezeichnet werden. Dies insbesondere auch deshalb, weil Sie sich von Anfang an vollinhaltlich zu unseren Verbandszielen bekannten, was stets

Geschick und zugleich mit großem Einfühlungsvermögen bewältigt.

Sie haben darüber hinaus auch ehrenamtlich in weiteren Bereichen mitgewirkt, sei es über lange Jahre als Schriftführerin im BdV-Landesvorstand, als Mitgestalterin zahlreicher Landesfrauentagungen und BdV-Jahresschlussitzungen oder auch als Autorin qualifizierter Berichte für unsere BdV-Nachrichten. Besondere Erwähnung verdienen zugleich die von Ihnen und Ihrem Mann auf hohem Niveau durchgeführten alljährlichen Fahrten zum Tag der Heimat nach Berlin mit höchst anspruchsvollem und erlebnisintensivem Rahmenprogramm.

Durch Ihre Zuverlässigkeit, Ihr stetes Bemühen, den Anliegen unseres Verbandes zu dienen und Ihre Bereitschaft, immer auch dort zu helfen und mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, haben Sie sich allseitige Wertschätzung erworben.

So nehme ich unseren heutigen BdV-Landesverbandstag gern zum Anlass, Ihnen für Ihren 30-jährigen vorbildlichen Einsatz Dank und Anerkennung auszusprechen. Ich tue dies mit der Überreichung der höchsten Auszeichnung unseres Landesverbandes an Sie, mit der Ernst-Moritz-Arndt-Medaille.



Nach der Laudatio der Landesvorsitzenden Überreichung der Medaille nebst Urkunde sowie einem Blumengebinde

bestimmend für Ihre Arbeit war. Zugleich aber auch deshalb, weil Sie über das Buchhalterische hinaus Verantwortung getragen haben für den komplexen Bereich der Antragstellung und Abrechnung in der Kulturförderung sowohl innerverbandlich als auch gegenüber dem Innenministerium als geldgebende Behörde. Diese Aufgabe haben Sie stets mit großem

48. Birnau – Wallfahrt der Heimatvertriebenen und Aussiedler am Bodensee

In der Basilika Birnau kamen am Sonntag, den 19.05.2019, zahlreiche Heimatvertriebene und Aussiedler unter dem Leitwort: „Maria, die Königin des Friedens“ zu ihrer alljährlichen und in diesem Jahr 48. Wallfahrt zusammen.

Gregor Thomen (Kressbronn), Vorsitzender der Landsmannschaft der Oberschlesier, Kreisgruppe Bodensee, und Kreisvorsitzender BdV Kreisverband Bodensee, hatte zu der Wallfahrt eingeladen.

Einen langen Weg haben Pilger aus Nürnberg und Schweinfurt auf sich genommen.

Die Trachtengruppen der Landsmannschaft der Oberschlesier e.V.

Kreisgruppe Nürnberg und Kreisgruppe Schweinfurt sind in Schlesischen Trachten und mit Banner in der Basilika Birnau erschienen.

Das Wallfahrtshochamt zelebrierte S.E. Herr Bischof em. Dr. Walter Mixa, ehemaliger Bischof von Augsburg und gebürtiger Oberschlesier. Mit ihm zusammen standen am Altar Wolfgang Gottstein, Konsistorialrat und Pfarrer der Oberschlesier in Stuttgart, Pfarrer i. R. Hermann Veeseer aus Ober-

teuringen und Pfarrer i. R. Manfred Fliege aus Meckenbeuren-Kehlen.

In seiner Predigt beantwortete der Bischof die Frage „Wer ist wirklich ein Christ?“



Teilnehmer/innen, an Herrn Bischof W. Mixa, an die Konzelebranten, alle Messdiener, Fahnenträger, sowie an den Dirigenten der Musikverein „Harmonie-Lippertsreute“ Herrn Uwe Kroll.

Foto: Peter Neugebauer

Der an den Tod Jesu am Kreuz und seine leibliche Auferstehung glaubt.

Der unbegrenzt treu bleibt, wie Maria, die Ihren Sohn in einer unglaublichen Schmerzerfahrung begleitete.

Er ging auf das Thema: „Maria – die Königin des Friedens“ ein, ihre beispiellose und vertrauensvolle Hingabe, sich für den Friedensweg des unsichtbaren Schöpfergottes durch die liebevolle Menschwerdung des Sohnes Gottes zu entscheiden.

Am Schluss hatte er seine Worte an die Heimatvertriebenen gerichtet: „Viele der Millionen Heimatvertriebenen haben in ihren größten Nöten durch den furchtbaren zweiten Welt-

krieg die Kraft und Zuversicht nicht nur durch das Glaubensbeispiel der Mutter Maria, sondern auch durch ihre Fürsprache erfahren.

Maria, Königin des Friedens, bitte für uns und hilf uns.“

Der Bischof Walter Mixa, sowie auch der Kreisvorsitzende – Ldo Gregor Thomen, der seit 24 Jahren die Wallfahrten nach Birnau organisiert, waren

sehr beeindruckt über die große Anzahl von Pilgern.

2. – 3. November 2019
Bundeskulturtagung
der Karpatendeutschen
Organisationen
Diakonissenanstalt
Stuttgart

Tag des Flüchtlings Bürgermeisterin Doris Schröter sprach beim Bund der Vertriebenen

Bad Saulgau (sz) - Die Mitglieder des Bundes der Vertriebenen versammelten sich anlässlich des Weltflüchtlingstages, um der Opfer der Flucht und Vertreibung zu gedenken.

Bürgermeisterin Doris Schröter nahm daran teil und teilte mit, dass auch ihre Großeltern väterlicherseits aus Ostpreußen geflüchtet sind, sie als Kind habe viel zu wenig über die Flucht erfahren. Heute ist das Thema Flucht wieder aktuell. Nach Bad Saulgau sind in den letzten Jahren viele Flüchtlinge aus unterschiedlichen Völkern gekommen. Sie unterzubringen war keine leichte Aufgabe, aber es konnte geschafft werden. Probleme entstanden, wenn Flüchtlinge verschiedener Religionen oder Kulturen in gemeinsamen Unterkünften wohnten. Gelobt wurde von Doris Schröter der unermüdliche Einsatz des ehrenamtlichen Helferkreises,

der bei der Wohnungs- und Arbeitssuche geholfen hat. Im Angesicht der hohen Flüchtlingszahlen aus Kriegsgebieten dürfen wir froh sein, dass in Mitteleuropa seit 70 Jahren Frieden herrscht und es müsste wegen des Zuzugs von Flüchtlingen keiner um seinen Wohlstand Angst haben.

Willi Rößler berichtete dann über den Zugang der Heimatvertriebenen in den letzten 70 Jahren. Der starke Strom Vertriebener kam in Bad Saulgau zwischen 1947 und 1951 an. Volle Züge kamen aus dänischen Lagern beziehungsweise durch den Länderausgleich aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen. In Saulgau, damals 7000 Einwohner, wurden 1952 1012 Vertriebene registriert, es waren in erster Linie Deutsche aus Ostpreußen, Danzig und Pommern. Zwischen 1951 und 1961 wanderten viele Deutsche

über Ostberlin aus der damaligen DDR zu. In der Zeit des Eisernen Vorhangs blieb der Zuzug aus osteuropäischen Ländern aus. Erst ab 1970 konnten Banater aus Rumänien frei kommen, sie wurden zum Teil freigekauft. Mit der Öffnung der Grenzen 1989 kamen weitere Deutsche aus den osteuropäischen Ländern, aber auch viele Russland-Deutsche in den Kreis Sigmaringen. Alle Heimatvertriebenen haben ein schweres Schicksal hinter sich, viele Opfer sind in all diesen Jahren zu beklagen gewesen. In der Stadt Bad Saulgau haben die Heimatvertriebenen eine neue Heimat gefunden. Dies ist auch ein Teil der Stadtgeschichte, bemerkte Doris Schröter.

Der Nachmittag klang aus bei Kaffee und Kuchen und interessanten Gesprächen.

Schwäbische Zeitung 4. Juli 2019

Die ostdeutsche Kultur muss im europäischen Dialog eine große Rolle spielen

Klaus Weigelt, 1941 in Königsberg geboren, blieb seit seinem Stipendium 1968 der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) im gesamten Berufsleben verbunden: ob als Seminar- oder Studien- und Akademielleiter oder Leiter des Europabüros in Brüssel. Weigelt ist großer Verehrer von Ernst Wiechert, bereist oft das ehemalige Ostpreußen und die Länder im östlichen Europa. Seit 2010 ist er Präsident der Stiftung Deutsche Kultur im östlichen Europa OKR.



Die Fragen stellte Markus Nowak.

Wie sehr prägt die ostdeutsche Kultur im Jahr 2019 Deutschland noch?

Ostdeutsche Kultur gehört zur deutschen Kultur. Immanuel Kant, der 2024 300 Jahre alt wird, ist kein Vertriebenenthema, sondern Teil der deutschen und europäischen Kultur. Und er stammt nicht aus Kaliningrad, sondern aus Königsberg. Sie können auch andere große Gestalten nehmen, wie Siegfried Lenz aus Lyck. Es ist ausgeschlossen, die ostdeutsche Kultur nicht zur deutschen Identität zu nehmen und sie auszuklammern. Und es ist so, dass über diese Persönlichkeiten und viele

mehr ein Dialog stattfinden kann. Der europäische Dialog ist nicht möglich ohne die ostdeutsche und die dort untergegangene jüdische Kultur.

Welche Rolle kann die ostdeutsche Kultur Ihrer Ansicht nach in Zukunft spielen?

Die ostdeutsche Kultur kann und muss im europäischen Dialog eine große Rolle spielen. Es ist heute schon so. Nehmen wir etwa die Arbeitsgemeinschaft kommunalpolitischer Partnerschaften. Darin sind Mitglieder der Landkreis- und Städtetage, und diese treffen sich auch mal in Posen oder Allenstein. Es gibt das ja schon, daran kann man nun anknüpfen. Karl Schlögel schreibt, die Mitte Europas liege ostwärts ...

Pilsen liegt tatsächlich westlicher als Berlin ...

... es gibt eine Westorientierung und eine Ostvergessenheit. Deutschlands Westorientierung ohne Füße im Osten ist eine Geschichtsklitterung. Natürlich ist Deutschland immer in der Mitte Europas gewesen und hat im Osten und im Westen seine Beziehungen gehabt. Und daher gehört, korrespondierend zur französischen, auch die deutsch-

polnische Freundschaft dazu. Es gibt viele Themen, die im europäischen Dialog zwischen Ost- und Westeuropa noch zu bearbeiten sind.

Wie geht es eigentlich mit der Stiftung Deutsche Kultur im östlichen Europa OKR nach der Abgabe der KK weiter?

Der OKR ist als selbstständige Stiftung Teil des deutschen Stiftungszentrums geworden. Wir sind jetzt eine selbstständige Stiftung Deutsche Kultur im östlichen Europa im Stifterverband für die deutsche Wissenschaft. Geleitet wird die Stiftung von einem fünfköpfigen Gremium. Neben mir als Vorsitzendem gibt es drei Beiräte und eine Mitarbeiterin vom Stiftungszentrum. Wir müssen unser Vermögen aufstocken, weil wir es abschmelzen mussten. Dann werden wir aber versuchen, das eine oder andere Projekt zu fördern.

Kulturpolitische Korrespondenz
Mai 2019 (Interview gekürzt)

Die Landsmannschaft Schlesien in Mosbach lädt ein zu einer Sonderausstellung „Schloss-Geschichten, Adel in Schlesien“ vom 5.9. – 4.10.2019 im Pfalzgrafenstein, Mosbach

Herzliche Einladung zur Feier aus Anlass des 30-jährigen Bestehen unseres Museums, Haus der Landsmannschaften in Pforzheim Brötzingen

am Samstag, den 27. September um 14 Uhr

Bund der Vertriebenen, Vereinigte Landsmannschaften, gez. Ursula Schack, BdV-Kreisvorsitzende



Schlüsselübergabe vor 30 Jahren von OB Becker an Ursula Schack



Veranstaltungen des Hauses der Heimat des Landes BW September – November 2019

Czernowitz

Vortrag

Jun. Prof. Dr. Maren Röger, Bukowina-Institut Augsburg

**Mittwoch, 4. September 2019,
18 Uhr - Großer Saal**

So viele Namen für eine Stadt. Die Bevölkerung der Hauptstadt des österreichischen Kronlandes Bukowina entstand durch Einwanderung während des 19. Jahrhunderts. Wie stellt sich die Situation heute dar, im dritten Jahrzehnt der Zugehörigkeit zur unabhängigen Ukraine? Maren Röger, Historikerin mit dem Forschungsschwerpunkt Geschichte Ostmitteleuropas, geht in ihrem Vortrag diesen Fragen nach.

Pressburg / Bratislava

Vortrag, Lesung und Gespräch

Renata SakoHoess, Michal Hvoreck und Tanja Krombach

**Mittwoch, 18. September 2019,
18 Uhr - Großer Saal**

Pressburg, seit 1919 Bratislava, war jahrhundertlang von kultureller Vielfalt geprägt. Renata SakoHoess stellt ihren Literarischen Reiseführer Pressburg/Bratislava vor. Im Anschluss liest Michal Hvoreck, der momentan in Deutschland bekannteste slowakische Autor, aus seinem Roman Troll. Tanja Krombach vom Deutschen Kulturforum östliches Europa geht im Gespräch mit beiden Autoren der Frage nach, wie sich die Multikulturalität der Donaumetropole in der Literatur wiederfindet.

Bettina Balàka: Kaiser, Krieger, Heldinnen: Exkursionen in die Gegenwart der Vergangenheit

Lesung und Gespräch

Bettina Balàka und Dr. Olivia Spiridon

**Mittwoch, 2. Oktober 2019,
18 Uhr - Großer Saal**

Infolge des Ersten Weltkrieges kam es nach der Auflösung der Habsburger Monarchie in Ostmittel- und Südosteuropa zur Gründung von Nationalstaaten. In ihrer Essaysammlung Kaiser, Krieger, Heldinnen schreibt Bettina Balàka unterhaltsam und fundiert über dieses kulturelle Erbe, speziell über die damaligen Heldinnen der Frauenbewegung und ihren Kampf um den Zugang zu Universitäten und in Männerberufe.

In Kooperation mit dem Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Tübingen.

Veränderungen und Wandel von Grenzen und das schwierige Verhältnis von Mehrheiten und Minderheiten in Ostmitteleuropa

Vortrag von Prof. Matthias Stickler, Universität Würzburg

**Mittwoch, 9. Oktober 2019,
18 Uhr - Großer Saal**

Durch die politische Neuordnung Ostmitteleuropas nach dem Ersten Weltkrieg änderten sich für 80 Millionen Europäer die staatlichen Verhältnisse. Ohne ihren Wohnsitz zu verlassen, fanden sich ethnische Gruppen in einem anderen Nationalstaat wieder. Welche Auswirkungen hatte die Neuordnung auf das Zusammenleben von Mehrheiten und Minderheiten und auf die Beziehungen der Staaten untereinander?

Dynamisch europäisch: Estland, Lettland, Litauen Podiumsdiskussion

Schülerwettbewerb 2018/2019

Weggehen - Ankommen - Zurückkehren. Baden-Württemberg und das östliche Europa

Bei der feierlichen Preisverleihung in Stuttgart wurden die Gewinnerinnen und Gewinner der Studienfahrt nach Slowenien ausgezeichnet. Eine Ausstellung präsentierte ihre Zeichnungen, Collagen, Filme und Texte.

In seiner Festansprache betonte Ministerialdirigent Vittorio Lazaridis, wie wichtig die Verständigung der Menschen in Europa untereinander sei. Große Wanderbewegungen gehören seit Jahrhunderten zur Geschichte des Kontinents und seien auch heute ein brandaktuelles Thema. Historisches Forschen und direkte Begegnung bilden die Bausteine der Völkerverständigung – für beides gäbe der Schülerwettbewerb eine Chance, die die Gewinnerinnen und Gewinner mit Bravour aufgegriffen hätten.

Bei der feierlichen Preisverleihung in Stuttgart wurden die Gewinnerinnen und Gewinner der Studienfahrt nach Slowenien ausgezeichnet. Eine Ausstellung präsentierte ihre Zeichnungen, Collagen, Filme und Texte.



Fotos HdH

**Mittwoch, 23. Oktober 2019,
18.00 Uhr – Großer Saal**

In Kooperation mit dem Europa Zentrum Baden-Württemberg e.V und europe direct Stuttgart

Ein seltsamer Roman, mein Leben: Imre Kertész – Werk und Biografie Vortrag und Lesung, mit Irene Ferchl und Barbara Stoll

**Donnerstag, 7. November 2019,
18 Uhr - Großer Saal**

Imre Kertész hat in seinem Erstling Roman eines Schicksallosen seine Erfahrungen aus den Jahren 1944 und 1945 verarbeitet.

Irene Ferchl stellt das Werk, die Fragen des Autobiografischen und Allegorischen darin, ins Zentrum ihres Vortrags. Barbara Stoll liest entsprechende Passagen, Katharina Wibmer und Frank Eisele umrahmen musikalisch.

Im Rahmen der Jüdischen Kulturwochen 2019



v.l.n.r. Ulrich Böhringer, Dr. Christiane Meis, Dr. Christine Absmeier, Ministerialdirigent Vittorio Lazaridis, Christian Auers

Die Ausstellung im HdH BW zeigte die ganze Bandbreite und das beeindruckende Niveau der eingereichten und prämierten Wettbewerbsbeiträge. Direkt im Anschluss an die Preisverleihung startete die Studienfahrt nach Slowenien.

Ende einer Kulturinstitution

Der Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland (VDA) vor dem Aus Stuttgart – einst die „Stadt der Auslandsdeutschen“

Nach 138 Jahren kam jetzt das Ende: Der traditionsreiche VDA (Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e.V.) ist Geschichte.



Sitz des VDA war zu dieser Zeit das Gebäude (sog. Waisenhaus am Stuttgarter Charlottenplatz) in welchem ab 1949 sowohl der BdV wie auch die Sudetendeutsche LM und die DJO ihre Büros hatten, bevor alle drei Organisationen 1970 in das neugeschaffene Haus der Heimat in der Schloßstraße umgezogen sind.

Der Verein ist die älteste Kulturorganisation für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland (VDA), der schon 1881 als „Allgemeiner Deutscher Schulverein“ gegründet wurde und dem Persönlichkeiten wie die Historiker Theodor Mommsen und Heinrich von Treitschke angehörten. In den Spitzenjahren nach dem Ersten Weltkrieg, als es darum ging, die deutsche Kultur in den durch den Versailler Vertrag verlorengegangenen deutschen Gebieten zu bewahren, zählte der Verein über 2,5 Millionen Mitglieder.

1945 von den Alliierten per Kontrollratsgesetz als NS-Organisation verboten, kam es zehn Jahre später zur Neugründung unter dem früheren Namen „Verein für das Deutschtum im Ausland“ (VDA).

Da sich der Verein bald neuen Aufgabenfeldern widmete, etwa dem Jugendaustausch mit außereuropäischen Ländern, erfolgte 1970 erneut eine Umbenennung in „VDA - Gesellschaft für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland“, doch zum 100. Jahrestag 1981 kehrte man zum Traditionsnamen „Verein für das Deutschtum im Ausland“ zurück.

1998 gab es eine letzte Namensänderung in „Verein für Deutsche Kulturbeziehungen im Ausland e.V. (VDA)“, womit man sich als „lebendige Brücke zwischen der deutschen Heimat und den circa 14 Millionen Auslandsdeutschen“ betrachtete. Von 1909 bis 1919 gab der VDA die Vierteljahresschrift „Das Deutschtum im Ausland“ heraus, von 1924 bis 1933 die Monatszeitschrift „Deutsche

Welt“, die anschließend „Der Volksdeutsche“ hieß. Seit 1969 erschien viermal jährlich die Zeitschrift „Globus“, die aus Kostengründen 2018 auf drei Ausgaben pro Jahr reduziert wurde. Bereits damit deutete sich an, dass der VDA in finanziell schwieriges Fahrwasser geraten war. Ende März 2019 stellte der Bundesvorstand dann beim Amtsgericht Bonn einen Antrag auf Insolvenz. Wie der Bundesvorsitzende Alexander Klein

und der Vorsitzende des Verwaltungsrates, der CSU-Politiker Hartmut Koschyk, (von 1994 bis 2014 selbst Bundesvorsitzender) mitteilten, habe der Verein seit Jahren hohe Schulden angehäuft.

Zwar wolle man den fast 140 Jahre alten Verein noch irgendwie retten, betonte der Vorstand in einem Schreiben an die Mitglieder, aber danach sieht es nicht aus.

Auf Bundesebene jedoch bedeutet die Auflösung des VDA zugleich das Ende einer weiteren altehrwürdigen Institution, die fast eineinhalb Jahrhunderte lang eine Brückenfunktion zwischen Deutschland und den Deutschen im Ausland, insbesondere in Übersee und hier vor allem in Süd- und Mittelamerika sowie im südlichen Afrika, darstellte. Auch die Internetseite ist schon nicht mehr aktiv - bald wird der VDA wohl nur noch in der Erinnerung existieren.

Wolfgang Reith

**Bitte vormerken
Landeskulturtagung
von BdV/SL**

**am 22. und 23. November 2019
im Haus der Heimat in Stuttgart**

Achtung Terminänderung

Die bereits angekündigte BdV-Jahresschlussitzung findet nunmehr am **Dienstag, 03.12.2019** statt. Bitte streichen Sie den 10.12.2019

Verband der Siebenbürger Sachsen feierte 70-jähriges Bestehen und 69. Heimattag einer lebendigen Gemeinschaft

Rund 24.000 Besucher feierten den 69. Heimattag der Siebenbürger Sachsen vom 7. bis 10. Juni in Dinkelsbühl. Das Pfingstfest stand im Zeichen des 70-jährigen Bestehens des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, der am 26. Juni 1949 in München gegründet worden ist. Das Motto „70 Jahre - für die Gemeinschaft“ stellte in prägnanter Weise eine Wirklichkeit fest, die in Dinkelsbühl überall spürbar war: Die Gemeinschaft ist nach sieben Jahrzehnten lebendiger denn je und wird von Tausenden Siebenbürger Sachsen getragen, die eine neue Heimat in Deutschland, Österreich oder anderen Ländern gefunden haben, die ihre Kultur beherzt pflegen aber auch „ihre Heimat im Herzen tra-

gen“ und sich auch für ihre Landsleute in Siebenbürgen engagieren.

Ein Höhepunkt des Heimattages war der Festumzug durch die mittelalterlichen Straßen Dinkelsbühls, die viele an Siebenbürgen erinnern. Über 3.200 Trachtenträger in 115 Gruppen nahmen daran teil. 13 Gruppen waren zum ersten Mal dabei.



Die Muttersprache

Von Maria Schefner

Der alte Heinrich lag im Sterben. Seine Frau Irma wusste nicht, was sie tun sollte. Ihre Tochter Lilia war auf der Arbeit und hatte ihr gesagt, nur in einem ganz dringenden Fall dürfe man sie anrufen, ansonsten komme sie doch gleich nach der Arbeit vorbei und schaue nach dem Vater.

War das jetzt der ganz dringende Fall, von dem sie gesprochen hatte? Irma lief über die Straße zum Nachbarn, der in der Dorfkanzlei als Wachmann arbeitete und ein Telefon hatte und bat ihn, ihre Tochter anrufen zu dürfen. Unsicher, mit zitternden Fingern fing Irma an, die Telefonnummer zu wählen. Zwei Mal konnten ihre schwachen Finger die Wählscheibe nicht zum Anschlag bringen, und sie musste alles von vorne anfangen. Endlich hörte sie einen Ton im Hörer, den sie fest an ihr Ohr presste, und eine ungeduldige Stimme: „Ja, hallo!“

Alle russischen Worte waren der alten Irma aus dem Kopf geflogen. Kaum hörbar drückte sie aus ihrer heiseren Kehle: „Lili, der Vater...“

„Was ist denn? Geht es ihm schlecht?“ Automatisch antwortete ihr Lilia ebenfalls auf Deutsch.

„Mama, ich bin gleich da“, und weg war ihre Stimme.

In fünfzehn Minuten war Lilia bei der Leiche ihres Vaters.

Am nächsten Tag rief sie bei ihrer Abteilungsleiterin an und bat um Urlaub wegen der Beerdigung.

„Nehmen Sie sich so viel Zeit, wie Sie

brauchen“, hörte sie die ungewöhnlich nette Stimme der Chefin im Hörer. Zum Überlegen hatte Lilia weder Kraft noch Zeit, bedankte sich eilig und wandte sich den Beerdigungssorgen zu. Ihre Chefin und ihre bisherige Arbeitsstelle sah Lilia nie mehr...

Als ihr Vater begraben wurde, fand sie in ihrem Briefkasten die Kündigung. Eine ehemalige Kollegin riet ihr, nicht nachzuhaken, denn es könnte schlimmer werden. „Du hast deutsch am Telefon gesprochen, dafür könntest du im Lager landen! Sei dankbar, dass die Chefin das nicht weitererzählt hat! Ein Goldstück, unsere Kira Markowna!“, sagte die Kollegin.

Vierzig Jahre später stürzte Lilia unweit von ihrem Zuhause und verlor ihr Bewusstsein. Seit zwanzig Jahren lebte sie in ihrer Wohnung in Deutschland, doch keiner konnte in der auf dem Boden liegenden älteren Frau eine Bekannte oder Nachbarin erkennen. Wie auch - keiner grüßte sie je im Haus, vom Ansprechen ganz zu schweigen. Sie war sich auch selbst nicht sicher, ob sie das wollte. Sie sprach nur den im Elternhaus gelernten alten deutschen Dialekt, hörte schlecht und konnte sich mit den Nachbarn kaum verständigen. Mit ihrer Tochter Nina sprach sie lieber russisch.

Sie war vom Klingelton ihres Handys aufgewacht. Mit großer Mühe zog sie das an ihrem Hals hängende Gerät und drückte den Knopf. Kaum hörbare, unverständliche Töne kamen aus ihrer Brust, während Nina auf Russisch rief: „Mama, Mama, wo bist du? Was ist

passiert? Bleib dran, nicht abschalten, ich komme gleich zu dir!“

Lilia wollte sagen: „Nein, bleib auf der Arbeit! Sprich bitte-bitte-bitte nur nicht Russisch!“

Denk an den Tod deines Großvaters! Denk daran, wie lange ich danach Arbeit suchen musste! Wie wir gehungert haben! Wie dein Vater uns verlassen hat, weil auf mich jeder mit dem Finger gezeigt und jeder mich als Faschistin beschimpft hat! Wie wir in ein anderes Dorf umziehen mussten, wo ich gnädigerweise endlich als Putzfrau eingestellt wurde und nie, nie mehr deutsch gesprochen habe, erst wieder dann, als wir nach Deutschland kamen!

Du warst so hungrig nach deiner Muttersprache, wie ein verwaistes Baby nach Muttermilch! Du hast sie so schnell wieder gelernt, besser als du sie je konntest! Durch deine Muttersprache hast du alles, was mir durch sie genommen wurde: deine Familie, deine Arbeit, dein Glück. Bleib dran, leb wohl, ich muss sowieso gehen. Lass mich, ich bin nur müde. Müde. Es geht nicht mehr.“

Das alles sagte Lilia nur im Traum. Starke, behutsame Arme ließen sie auf die Liege nieder. Nina hielt ihre Hand und murmelte auf Russisch: „Alles wird gut, Mama, nur ruhig.“

„Seid ihr Russen?“, fragte neugierig der junge Notdienstsanitäter, grinste fröhlich über das ganze Gesicht und streckte seinen Daumen hoch: „Putin, Wodka, Doswidanja!“

Volk auf dem Weg Nr. 7/2019

Museum der Deutschbalten sucht Familienschätze

Das einzige Museum in Deutschland, das sich der über 700jährigen Geschichte der Deutschbalten widmet, soll in den nächsten Jahren ausgebaut, seine Sammlungen ergänzt werden. Die Deutschbaltische Kulturstiftung (DKS) appelliert daher an alle, deren Familien als Deutschbalten aus dem heutigen Lettland oder Estland stammen, sich mit ihr in Verbindung zu setzen, wenn sie Kulturgut besitzen, das sie dem Museum zukommen lassen wollen.

Deutschbaltische Kulturstiftung
Am Berge 35, 21335 Lüneburg
Tel.: 04131-36788,
E-Mail: dks@deutschbaltischekulturstiftung.de

15. Donauschwäbisches Blasmusikkonzert Mannheim



Am 21. Juli fand in der Konzertmuschel des Herzogenriedparkes in Mannheim wieder wie in den Vorjahren das sehr gut besuchte, traditionelle Donauschwäbische Blasmusikkonzert statt.

Foto: Cornel Simionescu-Gruber

Landesdelegiertenversammlung 2019 der Schlesier, Landesgruppe Baden-Württemberg

Das Gruppenbild verjüngt sich

Am 4. Mai trafen sich der Landesvorstand und die Delegierten der einzelnen Ortsgruppen im Haus der Heimat in Stuttgart. Der Überblick über die Aktivitäten des Vorstands während des vergangenen Geschäftsjahres bot wie immer ein „geschäftiges“ Bild. Ehrenvorsitzender Günther Zimmermann fasste eingangs die Unternehmungen des vergangenen Jahres zusammen, vor allem die mit gebührender Außenwirkung: die Landeskulturtagungen in Unteröwisheim (Baden) und in Lubowitz (Oberschlesien), sowie der immer bekannter werdende Ostermarkt im HdH Stuttgart. Der Bericht des Landesvorsitzenden Christfried Krause schlug den Bogen zu den Unternehmungen in 2019, angefangen vom gemeinsamen Besuch des Schlesiertreffens 2019 über die beiden inzwischen jeweils sehr gut besuchten o.g. Kulturtagungen sowie die beiden geplanten Reisen nach Schlesien. Ein reichhaltiges Jahr für die Landesgruppe hat begonnen.

Den Berichten folgten Aussprache, Entlastungen sowie Neuwahlen. Während die meisten Vorstandsmitglieder in ihren Funktionen bestätigt wurden,

gab es für das bisher im Landesvorstand nicht besetzte Amt der/des Jugendbeauftragten eine Überraschung: Viktoria Knopp aus Biberach (Tochter des dortigen Vorsitzenden) wird sich in Zukunft als Vertretung der jungen Generation der Schlesier innerhalb der Landesgruppe einsetzen. Sehr überzeugend vertrat sie die Auffassung, die Kultur Schlesiens mit einer Gruppe junger Menschen weitergeben zu können und erhielt von den anwesenden, mehr oder weniger „betagten“ Landesleuten viel Applaus. Aus Rheinland-Pfalz wurde die Gruppe Speyer auf ihren Antrag in Baden-Württemberg aufgenommen. Als Protokollführerin der Landesgruppe steht in Zukunft



Verjüngter Landesvorstand in Baden-Württemberg (v.l.n.r.): Landesehrenvorsitzender und Landesgeschäftsführer Günther Zimmermann, Landespressereferentin Sigrid Schuster-Schmah, Stellvertretender Landesvorsitzender Dr. Wolfram Hamann, Stellvertretender Landesschatzmeister Pawel Knopp, Landesjugendreferentin Viktoria Knopp, Kassenprüfer Wolfgang Hanagarth, Landesvorsitzender Christfried Krause, Landesschatzmeister Karl-Heinz Tschirner, Landeskulturreferentin Gudrun Lintzel, Landesschriftführerin Kerstin Pietzka.

Kerstin Pietzka aus Biberach zur Verfügung.

Der Nachmittag bot eine weitere Überraschung: Die Delegierten konnten eine Film-Reportage von Josef Cyrus anlässlich einer denkwürdigen Begegnung der Paneuropa-Union in Lubowitz erleben.

Tausende besuchen Schlesiertreffen in Hannover

Schlesienschild für Niedersachsens Innenminister Boris Pistorius



Tausende Besucher haben sich am 15. und 16. Juni im Kongresszentrum in Hannover zum traditionellen Schlesiertreffen versammelt – darunter auch viele jüngere Gäste. „Schlesien verbindet die heute dort wohnende Bevölkerung mit den deutschen Heimatvertriebenen, die nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Heimat verlassen mussten, sowie deren Nachfahren“ sagte Minister Boris Pistorius (Mitte), dem der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Stephan Rauhut (links am Rednerpult), den Schlesienschild – die höchste Auszeichnung der Vereinigung – übergab. Foto: Klaudia Kandzia, Schlesien heute

Beim traditionellen Schlesiertreffen im hannoverschen Congress Centrum (HCC) haben mehrere Tausend Besucher ihrer Heimat gedacht. Niedersachsens Innenminister Boris Pistorius erinnerte an die Vertreibung und warnte vor neuem Nationalismus.

Tausende Besucher haben sich am 15. und 16. Juni im Kongresszentrum in Hannover zum traditionellen Schlesiertreffen versammelt – darunter auch viele jüngere Gäste.

Niedersachsens Innenminister Boris Pistorius, dessen Großeltern aus Breslau stammten, erinnerte an die gewaltsame Vertreibung Millionen Deutscher am Ende des von Deutschland entfesselten Krieges. Eindringlich warnte er vor neuem Nationalismus und pries Europa unter dem Applaus der Besucher als „einzigartiges Friedensprojekt“. Die Schlesier hätten einen „unschätzbaren Beitrag zur Versöhnung“ geleistet.

Der Vorsitzende der Landsmannschaft, Stephan Rauhut, appellierte daran, die Erinnerung an die Vertreibung wachzuhalten: „Unrecht ist nicht geheilt, weil die Zeitzeugen weniger werden“, sagte er. Bei der Politik mahnte er mehr Unterstützung für die deutsche Minderheit in Polen an, eine intensivere Behandlung Schlesiens im Schulunterricht – und bessere Verkehrsverbindungen zu den osteuropäischen Nachbarn. Am Ende ehrt Rauhut Innenminister Pistorius mit dem Schlesienschild – einer Auszeichnung, die an maximal 30 lebende Persönlichkeiten vergeben wird. Pistorius habe sich um Schlesien verdient gemacht. Dieser nahm die Ehrung gerührt entgegen – und titulierte sich selbst mit Blick auf seine familiären Wurzeln augenzwinkernd als „Teilschlesier“.

5. Kulturtagung der Nordostdeutschen Landsmannschaften in Stuttgart

„Neue Nachbarn – Deutsche und Polen im Ermland und in Masuren nach 1945“

Die Zusammenkunft der Nordostdeutschen Landsmannschaften vom 22. Juni 2019 ist mit ihrer 5. Kulturtagung auf dem besten Weg, eine traditionelle Veranstaltung im Haus der Heimat in Stuttgart zu werden. Das möge sich fortsetzen, denn die Pflege der gewohnten heimatlichen Bräuche und kulturellen Besonderheiten sind genauso wichtig wie das menschliche Miteinander.

Die Ostsee und das Ostseehinterland ist ein starkes Verbindungsband. Diese Heimat im Norden ist stark prägend gewesen und ist es noch heute, sowohl in der Mentalität wie auch in den Dialekten.

Mit den Gedanken des näheren Zusammenrückens und besser Kennenlernens bot diese Veranstaltung einen guten Rahmen.

In diesem Sinne konnte Hans-Werner Schwalke von der Landsmannschaft Westpreußen/Danzig im liebevoll gestalteten Großen Saal des Hauses der Heimat dieser für alle so wichtigen Begegnungsstätte die sehr zahlreichen Mitglieder und Gäste begrüßen.

Er tat dies namens der Vertreter der Landsmannschaften, das waren Uta Lüttich für Ostpreußen/Memelland, Karsten Wulff für Pommern, Hans-Werner Carlhoff für Weichsel/Warthe und Wilfrid Braun für die Deutschbalten.

Sein besonderer Gruß galt Landtagsabgeordneten Konrad Epple und Hartmut Liebscher vom BdV-Landesvorstand ebenso wie Waltraud Illner für die BdV-Vorsitzende Iris Ripsam.

Herzlich begrüßt wurde auch die eben wieder gewählte Landesvorsitzende der UdVF Nordwürttemberg, Frau Helga Ruhnke.

Gleichzeitig gratulierte er nachträglich Uta Lüttich. Ihr wurde mit der Verleihung des Verdienstordens des Landes Baden-Württemberg durch Ministerpräsidenten Kretschmann eine hohe Ehrung zuteil, die gleichzeitig der Heimat Ostpreußen viel Aufmerksamkeit schenkte.

Der Begrüßung schloss sich Hans-Werner Carlhoff mit der Übermittlung von Grußworten von Dr. Christiane Meis vom Innenministerium und Dr. Christine Absmeier vom Haus der Hei-

mat wie auch von Raimund Haser MdL an. Eine reichhaltige Kaffeetafel mit gespendeten Kuchen lud zu vielseitigen Gesprächen ein, die viel Raum und Ge-



Veranstalter und Referenten – v. li. Karsten Wulff, Gabriela Czarkowska-Kusajda, Hartmut Liebscher als Gast, Wolfgang Freyberg, Wilfrid Braun, Uta Lüttich, Hans-Werner Carlhoff und Hans-Werner Schwalke

Fotos: Gabriele Wulff



Teilnehmer und Gäste der Tagung – vorn re. Waltraud Illner

legenheiten für Erinnerungen und Gemeinsamkeiten gaben.

Im Mittelpunkt der Kulturtagung stand obiges Thema. Es wurde verdeutlicht durch den Referenten Wolfgang Freyberg, Leiter des Kulturzentrums Ostpreußen im Deutschordenschloss Ellingen/Bayern. Er schilderte die Situation der Menschen, die nach dem Mai 1945 aus mannigfachen Gründen in ihren oft seit Jahrhunderten angestammten Wohnsitzen verblieben waren und durch die veränderten politischen Verhältnisse nun in einer Gegend lebten, die zu den „wiedergewonnenen Gebieten“ Polens zählte und die ihnen teilweise immer fremder wurde. Zusammen mit seiner Wissenschaftlichen Mitarbeiterin Frau Gabriela Czarkowska-Kusajda stellte Freyberg in einer Powerpoint Präsentation ein zweisprachig angelegtes Zeitzeugenprojekt

mit persönlichen Erlebnisberichten vor, durch die die besondere Situation des Verhältnisses zwischen Deutschen und Polen im südlichen Ostpreußen beleuchtet wurde. Mit der Dokumentation werden die Bevölkerungszusammensetzung vor 1945, das Kriegsende, Verschleppung und Zwangsarbeit sowie erzwungener Wohnungswechsel, Plünderungen und Staatsangehörigkeitsfragen thematisiert. Die Interviews machen die Probleme durch Namensumbenennungen, das Verbot der deutschen Sprache, schulische „Umerziehungsmaßnahmen“, Beschimpfungen und den Zuzug von „neuen Nachbarn“ deutlich. In den folgenden Jahrzehnten kam es so bei vielen altangestammten Bewohnern zur Situation, die Heimat zu verlassen und in die Bundesrepublik Deutschland auszusiedeln. Andere blieben hingegen, wie ebenfalls durch die Zeitzeugen-Interviews deutlich wird, bis heute im Ermland und in Masuren wohnen.

In der nachfolgenden Aussprache wurden so manche Aspekte von den Teilnehmern der Tagung lebhaft diskutiert und Fakten von den Referenten vertiefend dargestellt. Herr Schwalke dankte unter Beifall den beiden Referenten.

Zum Abschluss der gemeinsamen Kulturtagung zog Herr Wulff

ein positives Resümee, das notwendige Zusammenrücken der Landsmannschaften und dabei das Verbindende hervorzuheben sei ein Zeichen der Zeit und der Veränderungen. Er unterstrich die Bedeutung des Themas „Zeitzeugen“, das gleichzeitig ein immer schwierigeres wird. Dies müsse ein Schwerpunkt bleiben.

Dann dankte er allen Teilnehmern für ihr Kommen und den Ausrichtern für ihr Bemühen.

Der dankbare Applaus der Teilnehmer am Schluss machte deutlich, dass auch diese gemeinsame Tagung gut angekommen ist und als ein Zeichen und eine Ermunterung dafür gelten kann, auf dem eingeschlagenen Wege weiter zu gehen – eine gute Basis für eine weitere gemeinsame Kulturtagung im Jahre 2020.

Gabriele Wulff / Hans-Werner Carlhoff

Ein Fest lebendiger und gelebter Tradition

52. Landestrachtenfest der Banater Schwaben in der Patenstadt Göppingen mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Thomas Strobl als Festredner



Innenminister Thomas Strobl hielt eine vielbeachtete Festrede, die beim Publikum große Zustimmung und Begeisterung fand

Göppingen war am 25. Mai zum 25. Mal Gastgeber des 52. Landestrachtenfestes und zugleich des 24. Volksanzfestivals der Banater Trachtengruppen.

Wenngleich auch das Wetter teilweise einen Strich durch das geplante Programm machte - so musste unter anderem der große Trachtenumzug gestrichen werden - so war dieses 52. Landestreffen doch ein glanzvolles Ereignis, geprägt von 170 Trachtenträgern und mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Strobl hochrangig besucht. Neben einem herzlichen Gruß des Willkommens für den Innenminister konnte der

Landesvorsitzende Josef Prunkl in seiner Begrüßung zahlreiche weitere Ehrengäste begrüßen, darunter Oberbürgermeister Guido Till der Stadt Göppingen.

In seiner Festrede zeigte sich der für Vertriebenenfragen zuständige Innenminister sichtlich begeistert von der Vielzahl Banater Trachtenträger. „Das Ererbe ist damit ihr eigener Besitz geworden, auf den sie stolz sein können, ich gratuliere ihnen dazu“, so Innenminister Strobl.

Zwischen weiteren Ansprachen präsentierten die teilnehmenden Trachtengruppen Gemeinschaftstänze. Dem offiziellen Programm folgte der „Große Schwabenball“ angeführt vom Kreisvorsitzenden Manfred Jäger. Für Tanzmusik und gute Stimmung sorgte bis in die Morgenstunden die Tanzband „Top Klang“ unter der Leitung von Hans Kappes.

Quelle: Banater Post



Über 170 Trachtenträgerinnen und -träger aus ganz Baden-Württemberg fanden sich in der Göppinger Stadthalle zum traditionellen Landestrachtenfest ein. Die musikalische Begleitung übernahm die Original Donauschwäbische Blaskapelle Reutlingen.

Fotos: Cornel Simionescu- Gruber

LM der Donauschwaben

Hans Supritz für weitere zwei Jahre einstimmig zum Landesvorsitzenden der Donauschwaben e.V. gewählt

Am 13. April 2019 fand die jährliche Mitgliederversammlung des Landesverbandes der Landsmannschaft der Donauschwaben in Baden-Württemberg e.V. statt, diesmal mit Neuwahlen.

Anton Kindtner begrüßte ganz herzlich, als Hausherr und Vorsitzender des Ortsverbandes Mosbach, die Teilnehmer. Der Delegiertentagung wünschte er einen guten und erfolgreichen Verlauf.

Hans Supritz, der Landesvorsitzende, begrüßte die Teilnehmer und eröffnete die Landesdelegiertentagung. Weiter begrüßte er unter den Gästen auch den Präsidenten des Weltdachverbandes der Donauschwaben,

Landsmann Stefan Ihas und erklärte seine weltweite Funktion in der Gemeinschaft der Donauschwaben.

Supritz erklärte, dass die Einladungen satzungsgerecht mit den notwendigen Unterlagen verschickt wurden und dass heute mehr als 2/3 der ordentlichen Mitglieder anwesend sind sowie auch mehrere Vollmachten vorliegen. Damit ist die Stimmberechtigung der Mitgliederversammlung gegeben stellte Supritz fest!

Nach den Vorträgen der satzungsgemäßen Regularien wurde auf Antrag der gesamte Vorstand des Landesverbandes einstimmig von den Mitgliedern entlastet und damit konnte der neue Vorstand gewählt werden.

Hans Supritz wurde erneut einstimmig zum Landesvorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben in Baden-Württemberg e.V. gewählt.

Zu seinen beiden Stellvertretern wurden ebenso einstimmig Franz Flock und Otto Harfmann gewählt, die das Amt auch schon zuvor inne hatten.

Der Landesvorsitzende schloss die Delegiertentagung mit dem Dank für die harmonische und erfolgreiche Mitgliederversammlung, die eine gute Basis für das zukünftige Wirken zum Wohle unserer Gemeinschaft geschaffen hat. Er bedankte sich auch für das große Vertrauen, die dem Vorstand die Kraft dazu gibt!

Luisa Kuhn, neue Mitarbeiterin der BdV-Landesgeschäftsstelle (jeweils diestags)



Schlesierkreuz für Hilde Baran



Unsere ehemalige Heilbronner Kreisgeschäftsführerin erhielt die Auszeichnung aus der Hand des Landesvorsitzenden der LM Schlesien, Christfried Krause

Jubiläum 150 Jahre Stadt Neu-Ulm „Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Spätaussiedler – angekommen in Neu-Ulm ...“

Was haben die Heimatvertriebenen, Flüchtlinge und Spätaussiedler für unsere Stadt Neu-Ulm geleistet?

Herausgegeben ist die **Ausstellung**

„Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Spätaussiedler – angekommen in Neu-Ulm...“

Sie ist eines der zahlreichen Bürgerprojekte, die in Neu-Ulm an der Donau in diesem Jahr zur Feier „150 Jahre Stadterhebung Neu-Ulm“ stattfinden.

So werden zwischen 31.08. und 21.09. interessante Vorträge sowie eine Ausstellung mit Zeitzeugen in Form von Familiengeschichten, und zahlreichen Gegenstände der Erlebnisgeneration im Museumsstadel (im Stadtteil Pfuhl Neu-Ulm) angeboten.

An beispielhaften Lebensläufen werden auf Plakaten die Herkunft und der Weg der Flüchtlinge bis in die Stadt Neu-Ulm erzählt. Auch die vielfachen Leistungen der Vertriebenen für die heutige Stadt werden gezeigt. Sie sind ein wichtiger Baustein in der Nachkriegsgeschichte dieser jungen Stadt. Dazu sind Originaldokumente, Erinnerungsstücke aus der alten Heimat, Landkarten und vieles mehr zu sehen.

An jedem Ausstellungstag sind die Aussteller selbst anwesend, um zu erklären und zu erzählen. Vorträge zu besonderen Themen ergänzen das Programm.

Bei Fragen stehe ich gerne zur Verfügung.

Otto Buchmüller, Im Oberfeld 28, 89231 Neu-Ulm

Telefon: 0731 800 10 15, Mobil: 0157 377 19 388

Donauschwaben Albstadt Ein Haus voller Gäste

Der Trend setzt sich fort, mehr und mehr neue Gäste nehmen unsere Einladungen an. So auch am Sonntag, 19. Mai 2019 bei einem Haus voller Gäste, die von den hervorragenden donauschwäbischen Bratwürsten hell begeistert waren. Über hundert Personen, darunter auch Gäste aus zwei befreundeten Tanz- und Trachtengruppen, waren gekommen. Die einen aus Freising, die anderen aus Reutlingen, freuten sich über ihren Besuch bei uns Albstädter Donauschwaben. Die Kontaktpflege und der gegenseitige Austausch untereinander sind ein wichti-

ges Element der Zusammengehörigkeit. Selbstverständlich gab es wieder Kaffee und Kuchen, das geht immer, auch wenn die Hose noch so spannt. Ab 15 Uhr drängten sich die Tanzpaare bei flotter Musik auf der Tanzfläche. Dies hielt an bis in die späten Abendstunden, nur sehr selten haben die Gäste zu so fortgeschrittener Zeit unser Vereinsheim verlassen. Ein schöner Tag bei bester Stimmung, was nicht nur die Gäste überzeugt hat, fand ein gelungenes Ende. Das hat natürlich uns Albstädter Donauschwaben sehr zufrieden gestellt.

Das merk' ich mir!

49. Stuttgarter Advents-Singen

8. Dezember 2019

CHOR DER ARBEITSGEMEINSCHAFT DER SING- UND SPIELREISE IN BADEN-WÜRTTEMBERG e.V.

BUND DER VERTRIEBENEN – VERBUNDIGTE LANDESMANNSCHAFTEN KREISVERBAND STUTTGART

49. Stuttgarter Advents-Singen

Stuttgart · Liederhalle · Mozart-Saal
8. Dezember 2019 · 2. Advent · 11.00 Uhr und 16.00 Uhr

Festliches Adventskonzert mit Chor, Stubenmusik, Dudelsack, Geigenmusik und vielem mehr
Leitung: Gerlind Preisenhammer und Herbert Preisenhammer
Karten ab August 2019 bei den bekanntesten Vorverkaufsstellen im ganzen Land
Infos unter www.advents-singen.de



Volles Vereinsheim beim donauschwäbischen Bratwurstessen

Foto: Brezing

Heiliges Recht auf Rückkehr

5. Stuttgarter Gespräch im Großen Kursaal in Bad Cannstatt aus Anlass des Weltflüchtlingstages

Am bundesweiten Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung, der am Weltflüchtlingstag (20. Juni) begonnen wird, erinnerte die Union der Vertriebenen und Flüchtlinge in der CDU Baden-Württemberg gemeinsam mit den Landesverbänden der Jungen Union und des Bundes der Vertriebenen im Großen Kursaal in Stuttgart-Bad Cannstatt an die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation und diskutierte in ihrem „5. Stuttgarter Gespräch“ über die Flüchtlingspolitik von heute.

Moderiert von Philipp Bürkle, dem Landesvorsitzenden der Jungen Union, trafen sich dazu auf dem Podium der Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Peter Hauk MdL, der Bischöfliche Beauftragte für Flüchtlingsfragen im Bistum Rottenburg-Stuttgart, Ludwig Rudloff, und die Landesvorsitzende der Union der Vertriebenen und Flüchtlinge und des BdV, die frühere Bundestagsabgeordnete Iris Ripsam.

Vor zahlreichen Zuhörern, unter denen auch politische Prominenz wie die ehemalige CDU-Landtagsabgeordnete Andrea Krueger und Alt-Stadträtin Dorit Loos zu finden waren, wurden in einer lebhaft geführten Diskussion Antworten auf die Herausforderungen der gegenwärtigen Flüchtlingspolitik gesucht.

So war es dann zunächst Ludwig Rudloff, der seine Aufgabe als Bischöflicher Beauftragter vorstellte, die ihn auch zu Besuchen in Flüchtlingsunterkünften führt. Der Theologe aus Rottenburg machte dabei deutlich, dass es ihm als gläubigem Christen um das Leben der Menschen gehe und dass man retten müsse. Er räumte ein, dass ihm besonders die Seenotrettung im Mittelmeer am Herzen liege.

Minister Hauk unterstrich die selbstverständliche Solidarität, die sich aus dem christlichen Menschenbild ableite, nämlich Menschen in Not zu helfen, und lobte das Engagement für die Flüchtlinge im Land. Doch gab der CDU-Politiker zu bedenken, dass man sich von der unsäglichen Nebenerscheinung des Menschenhandels mit Flüchtlingen deutlich abgrenzen müsse und den Menschen keine falschen

Hoffnungen machen dürfe: „Wir müssen in erster Linie die Ursachen der Migration in den Heimatländern der Flüchtlinge bekämpfen.“ Er könne sich Entwicklungshilfeprojekte im Bereich der Bildung und Ernährungserziehung vorstellen und wünsche sich mehr



Ludwig Rudloff, Bischöflicher Beauftragter des Bistums Rottenburg-Stuttgart für Flüchtlingsfragen, die UdVF- und BdV-Landesvorsitzende Iris Ripsam, Minister Peter Hauk sowie der JU-Landesvorsitzende Philipp Bürkle. Bild: Helmut Heisig

Verantwortungsbereitschaft und eine stärkere finanzielle Unterstützung seitens der Europäischen Union für ihre afrikanischen Nachbarländer wie Marokko oder Tunesien.

Ludwig Rudloff machte an dieser Stelle noch einmal deutlich, dass Deutschland natürlich nicht alle Flüchtlinge aufnehmen könne und als Dauerlösung nur die Verteilung der Migranten auf alle europäischen Staaten in Frage komme. Dennoch gebe es vereinzelt Kommunen im Lande, die bereit seien, Flüchtlinge auch von den Rettungsschiffen aufzunehmen.

Zwar gehöre Stuttgart nicht zu diesen Städten, so Iris Ripsam, doch gebe es

noch Kapazitäten in der Landeshauptstadt, um Flüchtlinge aufzunehmen. So seien in Stuttgart mehr Flüchtlingsunterkünfte bereitgestellt worden, als am Ende tatsächlich gebraucht worden seien. Ripsam unterstrich die Pflicht eines jeden Christen, Menschen in Not zu helfen. Dabei habe sie in Gesprächen mit Flüchtlingen auch die Erfahrung gemacht, dass viele Menschen durchaus wieder in ihre Heimat zurückwollten. Deshalb gelte es, die Flüchtlinge hierzulande so auszubilden, dass sie sich nach Rückkehr eine Existenz in ihre Heimat aufbauen könnten.

Moderator Philipp Bürkle brachte dann noch das Stichwort „Integration“ in die Diskussion ein. Nach Einschätzung Ludwig Rudloffs könne Integration ohne das Engagement der mehr als 8000 Ehrenamtlichen in der Diözese nicht gelingen; sie sei jedoch auf einem guten Weg. Auch Iris Ripsam lobte in diesem Zusammenhang das Engagement der zahlreichen Flüchtlingskreise in der Stadt, die ehrenamtlich konkrete Hilfe zur Integration der Geflüchteten leisteten.

Anhand von Beispielen aus seiner Heimat im Odenwald beleuchtete Peter Hauk „gelungene Integration in unserem Land“, betonte aber auch, dass man den Flüchtlingen beim Wiederaufbau in ihren Heimatländern helfen müsse. „Europa muss den Flüchtlingen ein Signal geben, dass sie bei ihrer Rückkehr in ihre Heimat und dem dortigen Wiederaufbau nicht alleingelassen sind“, appellierte der christdemokratische Minister zum Abschluss des 5. Stuttgarter Gesprächs.

Helmut Heisig

Sudetendeutsche Seliger Gemeinde verlieh Wenzel-Jaksch-Preis an Reinhold Gall

Beim Sommerempfang der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler wurde durch die Seliger Gemeinde Reinhold Gall, ehemaliger Innenminister von Baden-Württemberg und zugleich für die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler zuständig, vom 2. Vorsitzenden der Seliger Gemeinde Albrecht Schläger als Brückenbauer gewürdigt und ihm der Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis verliehen.

In seiner Dankesrede unterstrich Reinhold Gall sein besonderes Interesse für das Schicksal der Heimatvertriebenen und sein Bemühen um die Verständigung für Mittel- und Osteuropa.



Albrecht Schläger verleiht an Reinhold Gall den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis

Foto: Gudrun Rapke

Ausstellungseröffnung im Rathaus Stuttgart Brünner Bürgermeister gestalten Stadtbild in der Zeit der Industrialisierung

Aus Anlass des 30-jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft von Stuttgart und der südmährischen Stadt Brunn findet eine Ausstellung über die „Brünner Bürgermeister in der Zeit der Industrialisierung 1850-1918“ im Rathaus in Stuttgart statt. Veranstaltet von der BRUNA Deutschland in Zusammenarbeit mit der Union der Vertriebenen und Flüchtlinge (UdVF) Baden-Württemberg, wird auf großformatigen Tafeln (deutsch und tschechisch) eine bewegte Periode der Stadtgeschichte Brünns dargestellt, einer spannenden Zeit, die sie von der ummauerten, mittelalterlich geprägten Stadt zu einer modernen Großstadt von europäischem Rang und zu einer vorbildlichen Schul- und Hochschulstadt werden ließ.

Zur Ausstellungseröffnung im Stuttgarter Rathaus war auch die Landesvorsitzende der Union der Vertriebenen und Flüchtlinge (UdVF) Baden-Württemberg sowie des Bundes der Vertriebenen Baden-Württemberg,

Stadträtin Iris Ripsam MdB a.D., gekommen, die in ihrer Rede ihr persönliches Verhältnis zu Brunn beleuchtete. So besuchte die CDU-Kommunalpolitikerin schon zweimal mit einer Stuttgarter Delegation die Partnerstadt der baden-württembergischen Landeshauptstadt und fühlt sich mit der südmährischen Metropole sehr verbunden.

Der Bundesvorsitzende der BRUNA, Dr. Rudolf Landrock, führte in die Ausstellung ein, die anhand der Brünner Bürgermeister zwischen 1850 und 1918 die vielen Gemeinsamkeiten, die das Zusammenleben von Deutschen und Tschechen prägten, aufzeigt, deren gemeinsames Streben für Brunn und für seine Bewohner zu einer rasanten Entwicklung der Stadt zu einer der modernsten Industriestädte Mitteleuropas der damaligen Zeit führte.

Die Ausstellung, die vom Heimatverband der vertriebenen deutschen Brünner in der Bundesrepublik Deutschland, der BRUNA, in Zusam-



CDU-Stadträtin Iris Ripsam MdB a.D., Landesvorsitzende der UdVF Baden-Württemberg und Dr. Rudolf Landrock, Bundesvorsitzender der BRUNA.

Foto (Helmut Heisig)

menarbeit mit dem Deutschen Sprach- und Kulturverein (DSKV), Brunn, erarbeitet wurde, ist noch bis zum 8. August 2019 im Erdgeschoss des Stuttgarter Rathauses zu sehen.

Helmut Heisig
UdVF-Baden-Württemberg

13. Brünner Versöhnungsmarsch im Gedenken an den Brünner Todesmarsch von 1945

Bereits zum dreizehnten Mal machten wir uns auf den Weg auf den Spuren der Brünner Landsleute, die 1945 ihre Heimat verlassen mussten. Seit 2015 wird der Gedenkmarsch in entgegengesetzter Richtung begangen, als symbolische Geste der Versöhnung vom Massengrab in Pohrlitz

/ Pohorelice zurück nach Brunn. Zwei Busse aus Deutschland mit Zeitzeugen bzw. ihren Nachkommen waren angereist. Gemäß Veranstalter nahmen an der Gedenkfeier in Pohrlitz mindestens 300 Menschen teil, davon ca. 200 Tschechen (erfreulicherweise viele junge Leute und Familien) sowie

über 100 Deutsche und Österreicher. Die Gedenkveranstaltung selbst war ausgesprochen würdig zweisprachig in Tschechisch und Deutsch gestaltet, die ganze Organisation lief sehr professionell ab. Für Teilnehmer, die nicht den ganzen Weg gehen konnten bzw. wollten, gab es kostenlose Zubringer- bzw. Abholbusse.

Das frühsummerliche Wetter - Sonnenschein und ca. 23 - 24 Grad sowie wenig Schatten entlang der Strecke, die durch Ledetz / Ledce (km 10), Großbraigem / Rajhrad (km 17) und Mödritz / Modrice (km 24) führte - waren für den Kreislauf manches Teilnehmers eine wahre Herausforderung.

Beim Abschluss im Altbrünner Augustinergarten stellte sich in Form von Ständen ein halbes Dutzend Organisationen vor, die auf dem Gebiet grenzüberschreitender Beziehungen tätig sind. Gemeinsam mit vielen Freunden aus Stuttgart wurde zudem dreißig Jahre Städtepartnerschaft mit Brunn gefeiert. Zeitgleich fand im Refektorium der Augustinerabtei am Mendelsplatz eine Begegnung mit Zeitzeugen statt und zwar in Form der sog. Erzählkreise.

Aus Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) vom 3. 6. 2019



Eine Mahnung für die Zukunft

Die Südmährer kommen beim 71. Bundestreffen in Geislingen zusammen, erinnern an früher, blicken aber auch in die Zukunft.

Von Kathrin Bulling

Das 71. Bundestreffen der Südmährer in Geislingen begann offiziell mit einer Lobeshymne auf Franz Longin.



Sprecher Franz Longin

Der Sprecher der Südmährer über dieses Amt seit 40 Jahren. aus, erklärte Reinfried Vogler, zweiter Vorsitzender des Südmährerbundes, am frühen Samstagabend in der Jahnhalle, und was Longin geleistet habe, sei einzigartig. Für seine Verdienste hätte man ihm nur zu gerne eine Auszeichnung verliehen, so Vogler. Allein: Longin habe schon alle Ehrungen, die man vergeben könne. Inklusiv des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich - die höchste Auszeichnung, die Ausländer bekommen könnten. „Deshalb sprechen wir dir unseren von Herzen kommenden Dank dafür aus, wie du dich für uns eingesetzt hast“, sagte Vogler.

Franz Longin, der im Anschluss die Gäste zu begrüßen hatte, bekannte gerührt, dass ihm ein Musikstück zwischendurch nun doch recht gewesen wäre, um sich sammeln zu können. Er

bedankte sich bei allen Teilnehmern und Engagierten: „Würden wir nicht diese Basis haben, würden wir im luftleeren Raum turnen.“

Erinnerung an schwere Zeiten.

Der offizielle Auftakt des Bundestreffens machte eines ganz deutlich: dass da Menschen Zusammenkommen, die sich sehr nah stehen, die über Jahrzehnte enge Freunde geworden sind und die mit Freude und Stolz ihre Traditionen bewahren.

Auch wenn sie nicht mehr zu Tausenden nach Geislingen kämen, sagte der Geislinger Oberbürgermeister Frank Dehmer, sei ihm doch bewusst, dass alle Teilnehmer Strapazen auf sich nähmen, um in die Fünftälerstadt zu gelangen. Seit 66 Jahren sei Geislingen Patensstadt der Südmährer. Die Patenschaft sei lebendig und werde auch in Kontakten etwa zu tschechischen Schülern gepflegt. In Anspielung auf Udo Jürgens Lied „Mit 66 Jahren“ sagte Dehmer: „Für uns ist mit 66 auch noch lange nicht Schluss.“

Landrat Edgar Wolff erinnerte an die ersten Jahre der Vertriebenen in Deutschland und im Landkreis Göppingen: „Sie hatten es oft nicht leicht, es gab viele Vorurteile.“ Die „leidenschaftlichen Hoffnungen“ auf eine baldige Rückkehr in die Heimat sollten sich nicht erfüllen, und der Schmerz darüber halte teils bis heute an. „Aber Sie sind zu einem Beispiel gelungener Integration geworden. Ihre Pflege der Kultur und Traditionen ist eindrücklich. Sie senden ein Signal für ein friedliches Miteinander in Europa.“

Reinfried Vogler betonte, dass sich an der Zielsetzung der Südmährer nach einem friedlichen Europa nichts geändert habe. „Leider nimmt die Zahl der Vertreibungen nicht ab.“ Er blickte 100 Jahre zurück: Auf 1919 - das Jahr, in dem es noch keinen Friedensvertrag gegeben habe, die Heimat aber schon mit Waffengewalt besetzt gewesen sei. Die Erinnerung an diese Zeiten sei



Eberhard Stilz, ehemaliger Präsident des Verfassungsgerichtshofs BW bei der Festrede

nicht als Anklage zu verstehen, vielmehr als Mahnung für die Zukunft. Denn: „Die Missachtung der Selbstbestimmungsrechte und der Menschenrechte kann vielleicht für kurze Zeit Ruhe geben.“ Die Rückbesinnung solle Hinweise geben, „was man vielleicht nicht machen sollte oder was man besser machen könnte“. Auch Longin betonte: „Der Inhalt unseres Vereins ist erforderlich in dieser Zeit, in der die Gemeinschaft Zusammenhalten muss.“

Zum Programm am Samstag gehörte unter anderem die Kranzniederlegung am Ostlandkreuz und die Sommerserenade mit „Moravia Cantat“. Beim offiziellen Teil wurden die Geislinger Patenschaftsräte Ismail Mutlu und Hans-Jürgen Gözl mit dem Südmährischen Ehrenzeichen in Gold ausgezeichnet; Domdekan und Prälat Karl Rühringer aus Wien erhielt das Große Südmährische Ehrenzeichen in Gold. Der Südmährische Kulturpreis wurde Niklas Perzi zugesprochen, der die Vertreibung der deutschen Bevölkerung der Heimatkreise Neubistritz, Zlabings, Znaim und Nikolsburg aufgearbeitet hat. Er sagte in seiner Dankesrede: „Es ist leicht, von Versöhnung zu reden, wenn man emotional nicht betroffen ist. Oft heißt es auch, jetzt soll Schluss sein mit dem Erinnern. Doch es liegt an den Opfern, ob sie vergeben oder erinnern wollen.“

Mit einem Festgottesdienst begann der 2. Tag des Südmährertreffens, welches mit der Kundgebung seinen Höhepunkt und Abschluss fand. Darüber lag bei Redaktionsschluss noch kein Bericht vor.



Festgottesdienst mit Domdekan Prälat Karl Rühringer

KV Böblingen

Einladung zum Tag des offenen Denkmals in Aidlingen

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz ruft seit 1993 jährlich bundesweit zum Tag des offenen Denkmals auf. Es ist immer der zweite Sonntag im September, heuer also am 8. September. An diesem Tag öffnen deutschlandweit rund 7.500 Denkmale in 2.700 Städten und Gemeinden ihre Türen. Oft sind es Denkmale, die sonst für die Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. Schätzungen gehen von mehreren Millionen Besuchern aus. Damit ist dieser Tag des offenen Denkmals wahrscheinlich die größte Kulturveranstaltung Deutschlands.

Zu den Denkmalen, die nicht regelmäßig für Besucher offenstehen, gehört auch das Aidlinger Hopfenhaus im Brettergässle 6. In ihm ist das „Aidlinger Heimatmuseum“ sowie das „Ostdeutsche Museum“ untergebracht. Auf Anregung des BdV Aidlingen beteiligt sich die Gemeinde an diesem Tag des offenen Denkmals und öffnet das Hopfenhaus und damit auch das „Ostdeutsche Museum“ am 8. September von 14 – 17 Uhr. Schwerpunkt des Ostdeutschen Museums ist die Zipser Heimatstube, in der eine Sammlung Oberzipser Trachten, Mobiliar, Werkzeugen und Textilien präsentiert wird. Aber es werden auch Trachten und Exponate aus dem Hauerland, dem Sudetenland, aus der Batschka, aus Siebenbürgen und anderen deutschen Siedlungsgebieten gezeigt. Dazu werden den Besuchern auf Bildtafeln fast alle ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete und deren Geschichte reich bebildert vorgestellt.

Der BdV Aidlingen hat diese Ostdeutsche Heimatstube einst liebevoll eingerichtet. Seine Mitglieder betreuen sie nun schon seit Jahrzehnten. Aus karpatendeutscher Sicht gehört dieses Museum zu den letzten wenigen Museen in Deutschland, die sich so eingehend und authentisch mit unserer karpatendeutschen Heimat beschäftigen. Den der Erlebnisgeneration nachfolgenden Generationen ermöglicht der Besuch einen realistischen Einblick in das Alltagsleben und in die Sitten und Bräuche unserer Vorfahren.

Nebenbei: Jeder Besucher trägt zum Erhalt dieses Museums bei und hilft mit, dass wir Karpatendeutschen und unsere Kultur nicht in Vergessenheit geraten.

Der BdV Aidlingen würde sich über einen regen Besuch seines Museums sehr freuen.



Blick in die Ostdeutsche Heimatstube Aidlingen

Foto: W. Laser

Wir wollen Brücke sein

27

Volks Musikkonzert Korntal

unter der Schirmherrschaft von
Innenminister Thomas Strobl

So., 13.10.2019

von 17.⁰⁰ Uhr bis 19.³⁰ Uhr
in der Stadthalle Korntal

Vorverkauf
(Karten zu € 13,-):
Stadthalle Korntal,
www.reservix.de
DJO-Geschäftsstelle,
Tel.: 07 11 / 62 51 38

DJO – Deutsche Jugend in Europa
Landesverband Baden-Württemberg e.V.
Schillstraße 92 • 70176 Stuttgart
Tel. 07 11 / 62 51 38 • Fax 07 11 / 62 51 68
E-Mail: zentrale@djobwde
www.djobwde

Laurentius Gesang
aus Kempten

Lithuanian Folklore Ensemble
aus Vilnius/Litauen

Familienmusik Bauke
aus Unterhiesheim

Dudelsack-Kapelle
aus Ledce bei Písek/
Tschechische Republik

Egedänder Familienmusik Hess
aus Hirschhorn/Neckartal

Folkloreensemble Javor
aus Minsk/Weißrussland

Menschenrechte und Verständigung - Für Frieden in Europa

Veranstaltungen zum Tag der Heimat 2019

Samstag, 31. August 2019

BdV – Bundesverband

12.00 Uhr Urania Berlin e.V.

Festrede: Armin LASCHET, Ministerpräsident Nordrhein-Westfalen

15.00 Uhr Kranzniederlegung am Zentralen Mahnmahl

BdV-KV Biberach

Freitag, 20. September 2019

17.00 Uhr Gedenkveranstaltung im Ostdeutschen Schauraum mit Ehrungen und musikalischer Umrahmung

Samstag, 21. September 2019

16.00 Uhr Gedenkfeier mit Kranzniederlegung am Vertriebenenmahmal, verbunden mit Vortrag

Sonntag, 22. September 2019

BdV-KV Schwäbisch Gmünd

14.30 Uhr Congress-Zentrum-Stadtpark in Schwäbisch Gmünd
Festredner: Klaus Hoffmann

Samstag, 28. September 2019

BdV-KV Karlsruhe

13.30 Uhr im Stephansaal der St. Stephan Kirche

Festredner: Herbert Hellstern, Ministerialdirigent a.D.

Schirmherr: Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

Sonntag, 29. September 2019

KV Heidelberg Stadt

15.00 Uhr Heidelberg, Miriamstr./Universitätsplatz, Haus der Begegnung

Festredner: Ministerialdirigent a.D. Herbert Hellstern

Samstag, 12. Oktober 2019

BdV-Vereinigte

Landmannschaften, Lahr

Im Treffpunkt für Behinderte und Nichtbehinderte

14.30 Uhr, Bismarckstr. 19, Lahr

Samstag, 12. Oktober 2019

BdV-KV Heilbronn

15.00 Uhr Kranzniederlegung am Gedenkstein am Hauptfriedhof

Sonntag, 13. Oktober 2019

BdV-KV Heilbronn

14.00 Uhr Festveranstaltung im Bürgeramt Böckingen in Heilbronn

Festredner: Rainer Hinderer MdL

**Leitwort zum Tag der Heimat 2019:
„Menschenrechte und Verständigung
- für Frieden in Europa“**



Europa



Karlsruhe



Weichsel-Warthe



Litauen-deutsche



Siebenbürgen



Bessarabien



Ungarndeutsche



Berlin - Mark Brandenburg



Buchenland



Oberschlesien



Dobruzscha-deutsche



Ostpreußen



Karpaten-deutsche



Schlesien



Donau-Banater-schwaben



Pommern



Danzig



Sudetenland



Russland-deutsche



Westpreußen

**Samstag,
28.09.2019
Tag der Heimat**

**Festveranstaltung
im Stephansaal
der St. Stephan Kirche
Erbprinzenstraße 14,
76133 Karlsruhe**



**Festredner:
Herbert Hellstern**
Ministerialdirigent a. D.

**Schirmherr:
Oberbürgermeister
Dr. Frank Mentrup**

**Einlass: 13 Uhr
Beginn: 13.30 Uhr**

**Volkstanz und Livemusik
unter anderem mit:**

- Banater Blaskapelle „Pfalzklang“ aus Frankenthal
- Chor der Banater Schwaben Karlsruhe
- Chor „Lieb Heimatland“ der Deutschen aus Russland
- Karlsruher „Banater Schwabenkinder“
- Siebenbürger Tanzgruppe aus Böblingen

Unsere Sponsoren:








BdV Bund der Vertriebenen

Veranstalter: Bund der Vertriebenen Karlsruhe Stadt und Umland

Gestaltung: www.wick.de / 2019

Frau Hedwig Günter spendete dem BdV Landesverband 5.000 EURO

99-jährig verstarb Ende 2018 Frau Hedwig Günter, eine treue Wegbegleiterin unseres Verbandes, bei allen Veranstaltungen anwesend und immer wieder auch Teilnehmerin bei Reisen des BdV-Landesverbandes.

In ihrem Testament verfügte Sie eine Spende in Höhe von EURO 5.000,00 an den BdV-Landesverband. Frau Günter war nicht verborgen geblieben, wie wichtig eine über den Mitgliedsbeitrag hinausgehende finanzielle Unterstützung des BdV im Zuge rückläufiger Mitgliedsbeiträge ist.

Zur Sicherung seiner Finanzen auf möglichst lange Zeit hat der BdV Landesverband schon vor mehreren Jahren einen Förderverein gegründet. Wir freuen uns über jede kleine oder auch jede größere oder gar große Spende.

Es wäre schön, wenn diese beispielhafte Haltung von Frau Günter Nachahmung finden würde.

Die Bankverbindung lautet:

Förderverein der Deutschen Vertriebenen

Kreissparkasse Böblingen, DE37 6035 0130 0000 1091 90

Herausgeber:
 Bund der Vertriebenen, Vereinigte Landsmannschaften
 Landesverband Baden-Württemberg e. V.
 70176 Stuttgart, Schloßstr. 92, Tel. 07 11 / 62 52 77, Fax 61 01 62
 E-Mail: zentrale@bdv-bw.de, www.bdv-bw.de

Verantwortlich für den Inhalt:
 Ulrich Klein

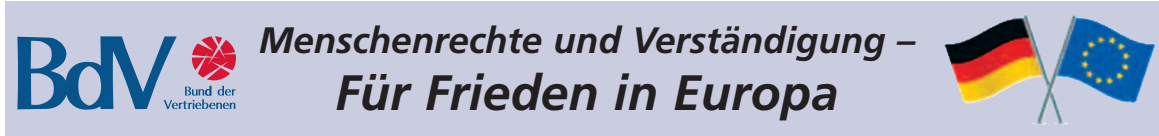
Erscheint vierteljährlich für die Mitglieder des BdV in Baden-Württemberg.
 Die gezeichneten Artikel stimmen nicht in jedem Fall mit der Meinung der
 Schriftleitung überein.

Redaktionsschluß:
 6.8.2019

Bezugspreis:
 jährlich € 25,-

Gesamtherstellung:
 moreVision & friends
 Lichtenbergstr. 5, 71642 Ludwigsburg, Tel. 0171 2130178

Absender: BdV, Landesverband Baden-Württemberg e. V.
 Schloßstr. 92, 70176 Stuttgart



Bund der Vertriebenen - Vereinigte Landsmannschaften

Festveranstaltung

Tag der Heimat

*Achtung!
 Ortswechsel
 der Veranstaltung!*

Sonntag, 15. September 2019, 14.00 Uhr

Großer Kursaal Bad Cannstatt, Saalöffnung 13.00 Uhr

Zum Auftakt musiziert der Original Karpaten-Express – Siebenbürger Blasmusik Stuttgart e.V. ab 13.30 Uhr



**Begrüßung
 Albert Reich**

BdV-Kreisvorsitzender Stuttgart

Festansprache

**Kultusministerin
 Dr. Susanne Eisenmann**



Schlussworte

Iris Ripsam MdB a.D.

BdV-Landesvorsitzende Baden-Württemberg

Mitwirkende: Chor der Banater Schwaben KV Stuttgart, Chor der Siebenbürger Sachsen Stuttgart,
 Egerländer Familienmusik Hess, Kinder- und Jugendgruppe Violini allegri des JS DR e. V.,
 Knabenchor capella vocalis aus Reutlingen, Siebenbürgische Tanzgruppe Ludwigsburg,
 Chor der Deutschen aus Russland, Stuttgart

Gesamtleitung und Ansage: Hartmut Liebscher, stellvertretender BdV-Landesvorsitzender
 und DJO-Landesvorsitzender, Mitsansage: Norman Thalheimer

Schlussworte der Seelsorger:

Hochw. Konsistorialrat Pfarrer i.R. Wolfgang Gottstein aus Stuttgart,
 Pastor i.R. Hermann Kraus, Rechtsritter des ev. Johanniterordens, Stellv. BdV-Kreisvorsitzender, Karlsruhe

Eintrittsplakette 3,- Euro

Kranzniederlegung am Denkmal für die Opfer von Flucht und Vertreibung in Bad Cannstatt beim Kursaal, 11.00 Uhr

Verantwortlich: AG der Heimatvertriebenen Frauen im Bund der Vertriebenen, Leitung: Rosemarie Schuran

